



Im Kreis

ARBEITSHILFE

von Angelika Schmedding
www.filmwerk.de



IM KREIS

Eine DVD mit dem Recht zur nichtgewerblichen öffentlichen Vorführung erhalten Sie hier:

Deutschland 2011,

Kurzspielfilm, 24 Min.

Regie und Drehbuch: Felix Kempter

Produzent: Alexander Krötsch

Produktion: Pech & Schwefel Filmproduktion München, HFF München

Darsteller: Tjark Bernau (Daniel), Samia Chancrin (Christiane), u.a.

GLIEDERUNG

Einsatzmöglichkeiten	S. 02
Kurzcharakteristik	S. 03
Kapitelüberblick	S. 04
Inhalt	S. 04
Basisinformationen (= B) 01-10	S. 06
B01 Definition pathologischen Glücksspielens	S. 06
B02 Staatsvertrag zum Glücksspielwesen in Deutschland	S. 07
B03 Spielertypologie	S. 07
B04 Begriffe, Genese, Fakten, Phänomenologie, Kontexte	S. 13
B05 Epidemiologie	S. 14
B06 Beziehungsdynamik in Suchtsystemen / Stadien der Co-Abhängigkeit	S. 16
B07 Kommunikationsregeln	S. 17
B08 Therapie – Aus der Sicht einer Therapeutin	S. 20
B 09 Konkretes Beispiel einer Beratungsstelle	S. 22
Neue Antworten auf neue Herausforderungen –	
Die Fachstelle Glücksspielsucht in Rosenheim feierte ihr 5-jähriges Jubiläum	
B10 Gesellschaftspolitischer Denkanstoß	S. 27
Hilfsangebote, Links und Literatur (Stand: 01.07.2014)	S. 23
Weitere Filme zum Thema beim kfw	S. 26
M1 Daniel	S. 27
M2 Christiane	S. 29
M3 Selbsthilfegruppe	S. 30
M4 Konstruktive, Liebe-volle Kommunikation und Interaktion	S. 32
M5 Staatliche Reglementierung bezüglich Glücksspiel?	S. 34
M6 Interpretationsansätze und „Wortspielereien“	S. 35
M7 Zocker – ein Spiegel unserer Zeit?	S. 36
M8 Selbsttest zur Co-Abhängigkeit	S. 39
M9 Selbsttest Glücksspiel	S. 41

EINSATZMÖGLICHKEITEN

Der Film eignet sich sowohl als Informationsquelle wie auch als Grundlage, sich näher mit der Thematik Glücksspielsucht zu beschäftigen. Er kann für die Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit sowie in jeglicher Bildungsarbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen eingesetzt werden; ebenso in der primären, sekundären und tertiären Suchtprävention wie auch in der direkten Suchthilfe. Auch ist er ein sehr guter Diskussionsimpuls für Selbsthilfe-gruppen und therapeutisch angeleitete Gruppen – sowohl mit den Betroffenen wie auch mit den Angehörigen Spielsüchtiger. Da der Film im Schwerpunkt das Beziehungsgeschehen in einem Suchtsystem aufgreift, kann er im Grunde sogar weitläufig für sogenannte Verhaltens-süchte wie Glücksspielsucht, Ess-Störungen, Kaufsucht u.ä. als auch für stoffgebundene Süchte eingesetzt werden. Der Film regt an, sich mit verschiedenen Themen zu beschäftigen und ist entsprechend vielfältig einsetzbar.

Im Kreis kann natürlich auch in der Schule bzw. in der außerschulischen Jugendarbeit eingesetzt werden. Der Film kann v. a. in bereits vorhandenen Präventionsmaßnahmen als Ergänzung eingesetzt werden, z.B. (Stand der Links: 14.07.2014)

<http://www.eva-stuttgart.de/unterricht-gluecksspiel.html>

<http://www.koss.lernnetz.de/content/angebote.php?group=31&ugroup=0>

<http://www.sucht-bildung.de/244.0.html>

http://www.sucht-bildung.de/fileadmin/images/pdfs/lucky_Methodenkoffer_Gluecksspielsucht.pdf

<http://drobs.info/index.php/angebote/gluecksspielpraevention>

<http://www.santebernoise.ch/download/1x1des-Gluecksspiels.pdf>

<http://www.suchthilfe-salzgitter.de/fachtaggsps2014.pdf>

THEMENBEREICHE

- Sucht, speziell Glücksspielsucht
- Co-Abhängigkeit und Beziehungsdynamik in Suchtsystemen
- Aufbau von Vertrauen versus Kontrolle
- Frustrationstoleranz - Umgang mit unangenehmen Gefühlen - Impulskontrolle - konstruktive Kommunikation und Interaktion in menschlichen Beziehungen
- gesellschaftspolitischer Diskurs anlässlich des Themas Glücksspielsucht

KURZCHARAKTERISTIK

Ein ganzes Jahr hat Daniel es nun geschafft, trocken zu sein von seiner Automaten Spielsucht. Dieses Jubiläum ist ein echter Grund zur Freude. Um diese Stabilität zu erreichen, half ihm eine Selbsthilfegruppe, speziell für Glücksspielsüchtige. Die Verteilung der männlichen und weiblichen Teilnehmer(innen) entspricht der Realität. Von pathologischem Glücksspiel sind bislang deutlich mehr Männer betroffen als Frauen. Während diesem Jahr hat seine Freundin, mit der er zusammenlebt, die Finanzen verwaltet – wodurch sie unwillkürlich auch die Kontrolle darüber hatte. Jetzt fühlt Daniel sich stabil genug, um wieder Geld zur freien Verfügung zu haben, ohne in die Versuchung zu geraten, erneut zum Zocken zu gehen. Als er dies seiner Freundin gegenüber anspricht und dabei den Betrag von 100 € wöchentlich nennt, ist bereits die Spannung zu spüren, die dieses Anliegen bei ihr auslöst. Jedoch überwindet sie sich und stimmt zu. Dabei ist klar, dass sie ihm diesen Betrag jeden Montag persönlich aushändigen wird und somit weiterhin eine gewisse Kontrolle und Übersicht behalten wird. Für Daniel, der sein Auskommen durch eine Vollzeitarbeit in einem Getränkemarkt verdient, ist dies jedoch bereits ein immenser Schritt und ein großer Erfolg. Er empfindet das wie eine neu gewonnene Freiheit. Dabei ist ihm jedoch schon sehr bewusst, dass diese Regelung im ersten Jahr absolut sinnvoll war. Er hätte sich bislang ebenso wenig selbst vertrauen können, wie es seiner Freundin erging.

Diese tut sich, ohne äußerlich ersichtliche Gründe, allerdings auch nach einem Jahr noch enorm schwer mit Daniels neuer Eigenständigkeit. Sie bemüht sich zwar, doch erliegt sie sehr schnell ihrem Verlangen, auf Nummer Sicher zu gehen und inspiziert entgegen der Absprache seinen Geldbeutel. Wie sollte es anders sein: Die Wahrheit kommt ans Licht. Daniel ist furchtbar enttäuscht und wütend. Da seine Freundin ihm die versprochenen 100 € an diesem Montagmorgen, ihrem Geburtstag, nicht gibt, kann er ihr sein angezahltes Geschenk nicht kaufen. In seinem überschießenden Frust lässt er sich die angezahlte Rate im Juweliergeschäft wieder auszahlen und geht damit in die nächste Spielothek. Währenddessen war Christiane beim Juwelier und erfuhr, dass sie ihm unrecht tat.

Sie hat ein schlechtes Gewissen, weil sie ihm nicht glaubte, misstrauisch war und räumt zuhause die Überreste des morgendlichen Streites auf. Als Daniel heimkommt, sind beide sehr bedrückt.

Die Luft ist zum Schneiden dick. Christiane entschuldigt sich ehrlich, was Daniel sichtlich noch mehr niederdrückt in seinen Schuldgefühlen, in seiner gefühlten Niederlage, in seinem, als Versagen interpretierten „Rückfall“. Er bekommt kein Wort über seine Lippen. Dazwischen geschnitten werden Sequenzen aus den Gruppentreffen. In dieser Selbsthilfegruppe scheint es so zu sein, dass die Menschen nicht im Dialog miteinander sprechen, sondern nur jede/r von sich selbst spricht und die anderen zuhören. Hilfreich dabei ist, dass jede/r frei sprechen kann ohne kommentiert oder gar unterbrochen zu werden und die anderen aufmerksam zuhören. Ein Feedback sowie bereichernde, speziell auf den jeweilig Sprechenden passende Anregungen bleiben dabei jedoch zwangsläufig aus. Insofern wird hier keine interaktive Kommunikation geübt, die Daniel auch in seiner Beziehung anwenden könnte.

KAPITELÜBERBLICK IM KREIS

KAP.	TC	ÜBERSCHRIFT
01.	00:00-05:36	Ein Jahr trocken
02.	05:37-10:00	100 Euro Taschengeld: Die Hals-Kette
03.	10:01-15:36	Misstrauen und Eskalation
04.	15:37-18:45	Kurzschluss
05.	18:46-23:29	Wie geht es weiter?

INHALT KAPITEL 1

Ein holzvertäfelter, heimelig beleuchteter Seminarraum, dessen Einrichtung an die späten 80er Jahre erinnert. Eine Gruppe sitzt in einem Stuhlkreis zusammen. Die Stimmung ist ernsthaft. Um der nötigen Anonymität einer solchen Gruppe Rechnung zu tragen, wird der Kreis anfangs verschwommen gezeigt, so dass die einzelnen Menschen nur schemenhaft zu sehen sind.

Daniel berichtet von seinem Jubiläum (ein Jahr spiel-frei) und dass es ihm gut geht. Auch die anderen erzählen von ihren Erlebnissen und Gefühlen; zum Abschied umarmen sich manche Gruppenteilnehmer(innen).

Hier wird sehr schön gezeigt, dass das Hilfreiche bei solchen Gruppentreffen das offene Gespräch und die persönliche Begegnung ist. Daniel läuft auf seinem Heimweg an einer Spielothek vorbei. Kurz fällt sein Blick darauf, doch er wirkt ungerührt und gefestigt dabei.

Kurze Einblendungen der privaten Umgebung von Daniel und seiner Freundin deuten darauf hin, dass er offenbar die Hauptperson des Filmes ist. Die Szenen erwecken Neugierde, worum es außer dem Gruppen-geschehen noch gehen wird.

KAPITEL 2

Daniel und Christiane sitzen in einem Restaurant beim Essen. Daniel spricht an, dass er ab jetzt pro Woche 100 € Taschengeld für angemessen hält – zur freien Verfügung und ohne Kontrolle.

Sofort entsteht eine Anspannung zwischen den beiden, es gibt einen kurzen Disput. Dann überwindet Christiane ihr anfängliches Zögern und stimmt zu.

Beschwingt geht Daniel mit seinen ersten 100 € shoppen. Entspannt und lässig schlendert er durch die Fußgängerzone. Als erstes kauft er sich einen Geldbeutel, auch einem Straßenkünstler gibt er ein paar Münzen ab. Er genießt es offensichtlich, großzügig sein zu können. Im Supermarkt weist er lächelnd den Kassens-bon zurück, den brauche er nicht mehr. Daniel beim Juwelier.

Er möchte seiner Freundin zu ihrem unmittelbar bevorstehenden Geburtstag eine Perlenkette schenken. Er wählt notgedrungen eine vergleichsweise billige, doch auch diese kann er nur in zwei Raten zahlen.

Währenddessen versucht Christiane ihn vergeblich anzurufen; sie wollte ihn überraschen und von der Arbeit abholen. Hier deutet sich in der Mimik und irritierten Stimmung ihrerseits bereits an, dass hinter ihrem Überraschungsbesuch womöglich mehr steckt und es sich dabei nicht nur um eine rein liebevolle Geste von ihr handelt. Sie wartet angespannt auf ihn.

Kurze Einblende in das Gruppengeschehen. Durch Aussagen anderer Teilnehmer wird die Verbindung zwischen emotionalem (Beziehungs-)Stress und dem Risiko, erneut zu spielen, aufgezeigt.

Ebenso, welche Ausmaße dies annehmen kann, bis hin zu Suizidgedanken.

„Vor zwei Jahren war's auch schon so, ja. Wenn ich durch die Straße gelaufen bin und die Häuser hoch geguckt hab, dann hab ich geschaut, ob das auch reicht an Höhe.“ – so die Äußerung eines Mannes.

Daniel drückt sein Gefühl der Befreiung aus: „Ich kann wieder atmen, es fühlt sich gut an.“

KAPITEL 3

Daniel steigt gut gelaunt und unbedarft zu Christiane ins Auto. Er freut sich darüber, dass sie ihn überraschend abholt und wendet sich ihr mit liebevollen Worten und Gesten zu. An dieser Stelle wird ersichtlich, dass er ihrer Zusage, ihn nicht mehr zu kontrollieren, mehr vertraut, als sie ihm. Schnell kippt die Stimmung durch die Art ihrer Kommentare. Hier geht es längst nicht nur um die Spielsucht. Ihre Bemerkung „Kaviar und Champagner“ lässt ihre Haltung durchblicken, dass sie ihm generell nicht zutraut, „sinnvoll“ mit Geld umzugehen. Aufgebracht legt Daniel Rechenschaft ab. Christiane entschuldigt sich. Während Daniel zuhause duscht, bricht Christiane dennoch ihre Zusage und stöbert heimlich in seinem Geldbeutel.

Später in der Gruppe drückt Daniel erneut seine Freude sowie das Empfinden von Freiheit aus, räumt jedoch auch ein, dass die Regelung mit Christiane im vergangenen Jahr richtig war. Damit gibt er zu, dass er sich selbst auch nicht hätte vertrauen können.

Montag der folgenden Woche und gleichzeitig Christianes Geburtstag. Daniel überrascht sie morgens romantisch mit einem gedeckten Frühstückstisch, auf dem auch ein Kuchen mit brennenden Kerzen und Wunderkerzen steht.

Christianes Reaktion wirkt verhalten. Sie will sofort ihr Geschenk haben. Daniel tröstet sie auf abends und bittet um seine 100 €, die er nach Absprache ja nun jeden Montag bekommen soll. Sie will ihm das Geld erst abends geben. Ein Wort ergibt das andere ...

Christiane verspricht sich und Daniel wird klar, dass sie seinen Geldbeutel kontrolliert hat. Er ist enttäuscht und wütend – beide fühlen sich im Recht ... die Situation eskaliert ... laute und böse Worte fallen, Christiane zerschlägt einen Teller.

Daniel resigniert und sagt ihr, bei welchem Juwelier er eine Kette für sie angezahlt hat. Aus der Traum, sie damit freudig überraschen zu können.

KAPITEL 4

In der Gruppe erzählt unter anderem ein Mann über seine Gedanken, er könne das ganze verlorene Geld wiederkriegen. Dieses magische Denken sowie das sogenannte Chasing (dem verlorenen Geld hinterherjagen) ist sehr charakteristisch für einen pathologischen Glücksspieler(innen).

Daniel auf der Arbeit. Wütend stapelt er Getränkekisten aufeinander. Christiane stellt derweil beim genannten Juwelier fest, dass ihr Misstrauen unbegründet war und ist sehr betroffen. Zuhause räumt sie die Scherben ihres Streites weg. Daniel lässt sich beim Juwelier die angezahlten 75€ zurückgeben und geht damit in eine Spielothek.

Durch seine Aussage beim Juwelier „Nein, ich hab’s mir nicht anders überlegt; ist nur ein finanzieller Engpass.“ entsteht der Eindruck, als wolle er dieses Geld am Glücksspielautomaten vermehren, um die Kette doch noch kaufen zu können. Wobei sich hier bereits die Frage stellt, wie er das seiner Freundin erklären sollte ohne zu lügen. Ein Ding der Unmöglichkeit. Und was wäre ihr die Kette wohl noch wert, wenn er die Wahrheit sagen würde? Von Freude wäre vermutlich keine Rede mehr.

Hier zeigt sich der eingeeengte Denkhorizont, sobald eine Sucht erneut aufflackert.

Oder ist es doch eher sein Frust, den er mit dem Glücksspiel zu überspielen versucht? So nach dem Motto: Wenn sie mir eh nicht vertraut und mir sowieso unterstellt, dass ich beim Zocken war, dann soll sie wenigstens einen Grund dafür haben. Nutzt ja alles nichts, egal wie ich mich anstrenge ...

KAPITEL 5

Völlig niedergeschlagen und offensichtlich pleite kommt Daniel zuhause an. Auch Christiane ist bedrückt und schuldbewusst. Sie blicken sich wortlos an. Christiane entschuldigt sich von ganzem Herzen und sagt, dass die Kette wunderschön sei – womit sie gleichzeitig eingesteht, dass sie wirklich bei diesem Juwelier war und Daniels Aussage auf ihren Wahrheitsgehalt überprüft hat.

Auf dem Esstisch liegen Daniels 100 € für diese Woche. Daniel steckt sie ein und spricht nach wie vor kein Wort.

Im Folgenden werden zu den Aspekten des Themas Glücksspielsucht verschiedene Basisinfos (=B, B01 bis B10) zusammengestellt:

B01 DEFINITION PATHOLOGISCHEN GLÜCKSSPIELENS

Die internationalen Klassifikationssysteme für Erkrankungen DSM-IV und ICD-10 ordnen Pathologisches Glücksspielen den Impulskontrollstörungen zu.

Im kürzlich veröffentlichten DSM-5 (Diagnostisches und Statistisches Manual Psychischer Störungen, fünfte Auflage, bisher nur in englischer Sprache erschienen) wurde PG von den Störungen der Impulskontrolle, nicht andernorts klassifiziert, in die Gruppe der Abhängigkeitserkrankungen aufgenommen (American Psychiatric Association, 2012).

DIAGNOSEKRITERIEN FÜR PATHOLOGISCHES GLÜCKSSPIELEN NACH DSM-IV

1. Starke Eingenommenheit vom Glücksspielen
2. Steigerung der Einsätze zur Erreichung der gewünschten Erregung
3. Wiederholt erfolglose Versuche, das Spielen einzuschränken oder zu beenden
4. Unruhe und Gereiztheit beim Versuch das Spielen einzuschränken
5. Spielen als Flucht vor Problemen oder depressiver Stimmung
6. Rasche Wiederaufnahme des Spielens nach Geldverlust
7. Lügen, um das Ausmaß der Problematik zu vertuschen
8. Illegale Handlungen zur Finanzierung des Spielens
9. Gefährdung oder Verlust wichtiger Beziehungen, des Arbeitsplatzes oder von Zukunftschancen
10. Hoffnung auf Bereitstellung von Geld durch Dritte

DIAGNOSE-KRITERIEN FÜR PATHOLOGISCHES GLÜCKSSPIELEN NACH ICD-10

Anhaltendes und oft noch gesteigertes Spielen trotz negativer sozialer Konsequenzen, wie:

1. Verarmung
2. gestörte Familienbeziehungen
3. Zerrüttung der persönlichen Verhältnisse

Als eine schwächere Ausprägung gilt das **problematische Spielen**. Für diese Form des Glücksspiels liegt keine einheitliche Definition vor.

Quelle: „Praxishandbuch Glücksspiel“ der Bayerischen Landesstelle Glücksspielsucht

B02 STAATSVERTRAG ZUM GLÜCKSSPIELWESEN IN DEUTSCHLAND (GLÜCKSSPIELSTAATSVERTRAG - GLÜSTV)* **

§ 1 BENENNT ALS ZIELE:

Ziele des Staatsvertrages sind gleichrangig

1. das Entstehen von Glücksspielsucht und Wertsucht zu verhindern und die Voraussetzungen für eine wirksame Suchtbekämpfung zu schaffen,
2. durch ein begrenztes, eine geeignete Alternative zum nicht erlaubten Glücksspiel darstellendes Glücksspielangebot den natürlichen Spieltrieb der Bevölkerung in geordnete und überwachte Bahnen zu lenken sowie der Entwicklung und Ausbreitung von unerlaubten Glücksspielen in Schwarzmärkten entgegenzuwirken,
3. den Jugend- und den Spielerschutz zu gewährleisten,
4. sicherzustellen, dass Glücksspiele ordnungsgemäß durchgeführt, die Spieler vor betrügerischen Machenschaften geschützt, die mit Glücksspielen verbundene Folge- und Begleitkriminalität abgewehrt werden und
5. Gefahren für die Integrität des sportlichen Wettbewerbs beim Veranstellen und Vermitteln von Sportwetten vorzubeugen.

Um diese Ziele zu erreichen, sind differenzierte Maßnahmen für die einzelnen Glücksspielformen vorgesehen, um deren spezifischen Sucht-, Betrugs-, Manipulations- und Kriminalitätsgefährdungspotentialen Rechnung zu tragen.

Quelle: „Praxishandbuch Glücksspiel“ der Bayerischen Landesstelle Glücksspielsucht

B03 SPIELERTYPOLOGIE

Die meisten Spieler lassen sich einer der folgenden Gruppen zuordnen:

SOZIALE SPIELER:

- Größte Gruppe unter den Glücksspielern
- Unterhaltung, Freizeitgestaltung
- Kein auffälliges Spielverhalten

PROFESSIONELLE SPIELER:

- Kleine Gruppe unter den Glücksspielern
- Eher im illegalen Bereich
- Verdienen Lebensunterhalt mit Glücksspielen
- Distanziertes und kontrolliertes Verhältnis zum Spielen

PROBLEMATISCHE SPIELER:

- Sind gefährdet
- Befinden sich in Übergangsphase
- Merkmale: Schuldgefühle, erste Vernachlässigung von Verpflichtungen, erste höhere Geldverluste

PATHOLOGISCHE SPIELER:

- Schwerwiegende Probleme mit Glücksspiel
- Unkontrolliertes Spielverhalten

(Meyer & Bachmann, 2005)

Literatur: Meyer, G. & Bachmann, M. (2005). Spielsucht. Ursachen und Therapie. Heidelberg: Springer, zitiert nach:

(Quelle) „Praxishandbuch Glücksspiel“ der Bayerischen Landesstelle Glücksspielsucht

B04 BEGRIFFE, GENESE, FAKTEN, PHÄNOMENOLOGIE, KONTEXTE**Begriffe**• **Spielen****playing**

Ermöglicht eine Selbsterfahrung und Selbstwertsteigerung durch Meisterung einer aus dem Alltag abgekoppelten Handlung.

Ermöglicht emotionale Grunderfahrung, die im Alltag nicht möglich.

- Ausgleich von Frustrationen - Entwicklungsanreiz für Neues

• **Glücksspiele****gambling**

sind auf Gewinn ausgerichtet. Spiele, bei denen Gewinn und Verlust ausschließlich oder vorwiegend vom Zufall abhängen und nicht vom Geschick oder den Entscheidungen der Spieler.

• **Glücksspielsucht**• **pathologisches Spielen**

Glücksspielsucht besteht in häufig wiederholtem episodenhaftem Glücksspiel, das die Lebensführung der betroffenen Person beherrscht und zum Verfall der sozialen, beruflichen, materiellen und familiären Werte und Verpflichtungen führt.

Dr. Jürgen Groll, Leiter der Fachklinik Hirtenstein

Glücksspielsucht: kein neues Phänomen

„Ich glaube, dass das Würfelspiel genau dieselbe Wirkung hat, wie der Wein“

(Pascasius Iustus, 1561)

Heute wissen wir:

Die neurobiologische Endstrecke bei den Verhaltenssüchten gleicht den Substanz-Süchten.

Das Belohnungssystem des ZNS (Mesolimbisches „Rewardsystem“,) das die Neurotransmitter Dopamin, Serotonin, Noradrenalin, Glutamat und GABA beinhaltet, ist zentral.



Titelseite der Amsterdamer Ausgabe des Pascasius Iustus, 1561)

Dr. Jürgen Groll, Leiter der Fachklinik Hirtenstein

Gleichwohl kann man mittlerweile sehr wohl sagen, dass es sich um eine Sucht der Moderne handelt, die seit einigen Jahren geradezu explodiert. Dies hat natürlich auch einen unmittelbaren Zusammenhang mit dem drastisch erhöhten und sehr vielfältigen Angebot der Betreiber (Anm.d.A.).

Pathologisches Spielen

Die Zielgruppe

0,5 – 1% der Bevölkerung

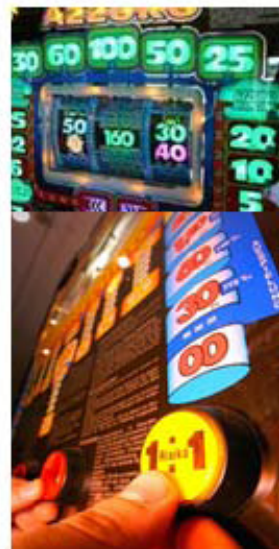
- Männer im jüngeren Alter – Frauen legen zu (ca. 15%, aber erst im mittleren Alter: dann rasche Progression !)
- ca. 1/3 sind arbeitslos
- Mehr als die Hälfte sind alleinstehend, ledig
- haben zu mehr als einem Drittel ein Migrationshintergrund
- spielen am Automat in der Spielhalle oder Gaststätte, seltener Poker, weniger Casino, Internetspiele nehmen zu



Dr. Jürgen Groll, Leiter der Fachklinik Hirtenstein

Suchtfördernde Spielmerkmale

- Schnelle Spielabfolge
- Beinahe-Gewinne
- Wahl der Einsatzhöhe und der Gewinnchancen
- Verbindung mit anderen Interessen
- Art des Einsatzes
- Ton-, Licht-, Farbeffekte
- Aktive Einbeziehung des Spielers
besser: die Illusion der aktiven Einbeziehung



Dr. Jürgen Groll, Leiter der Fachklinik Hirtenstein



Dr. Jürgen Groll, Leiter der Fachklinik Hirtenstein

.....die Glücksspielsucht hat Folgen:

Verarmung und Verschuldung	Zerrüttung von Familie und Partnerschaft	Erschöpfung, Motivationsverlust, Konzentrations- und Leistungsmangel
Verlust des Arbeitsplatzes und der Wohnung	Beschaffungskriminalität	Suizidversuche, Passive Todessehnsucht
Stressbedingte psychosomatische Beschwerden	Einengung, Isolation, Interessenverlust, Entfremdung,	Schuld- und Schamgefühle, Selbstachtung ↓

Dr. Jürgen Groll, Leiter der Fachklinik Hirtenstein

.....auch für die Familie

- Verunsicherung, existentielle Ängste
- Überforderung
- Verzweiflung, Misstrauen, Kontrolle
- Psychosomatische Störungen der Angehörigen
- Angst, Depression, „Ko“ – Scham
- Verhaltensstörung der Kinder
- Verschuldung / Überschuldung / Mithaftung
- ausgeübte körperliche **Gewalt** an Partner
(♂ → ♀) in 10 % !

Dr. Jürgen Groll, Leiter der Fachklinik Hirtenstein

Woran erkennt man Spieler ?

Der Spieler hat keine Zeit

- er spielt häufiger und länger als in der Vergangenheit
- versäumt Verabredungen und Verpflichtungen wegen des Glücksspiels
- vernachlässigt die Familie oder die Freunde
- spielt während der Arbeitszeit oder versäumt die Arbeit, um zu spielen

und hat kein Geld!

- nimmt Kredite auf oder leiht sich Geld im Freundes- und Bekanntenkreis, verkauft bzw. verpfändet Wertgegenstände
- begeht illegale Handlungen

Dr. Jürgen Groll, Leiter der Fachklinik Hirtenstein

Woran erkennt man Spieler noch ?

Der Spieler bekommt nicht mehr viel von seiner Umwelt, seinen Mitmenschen mit.

Alles andere um ihn herum wird ihm unwichtig.



Mein Herr, dürfte ich sie bitten, mit dem Spielen aufzuhören?

Dr. Jürgen Groll, Leiter der Fachklinik Hirtenstein

Verzernte Denkmuster bei Glücksspielern

- **Die Kontrollillusion**
Illusion der persönlichen Einflussnahme
- **Der Monte-Carlo-Effekt („gamblers fallacy“)**
Von der Häufigkeit früherer Ereignisse wird auf die Wahrscheinlichkeit der Folgeereignisse geschlossen
- **Fehlinterpretation der Gewinnwahrscheinlichkeit**
Der Spieler überschätzt oft in unrealistischer Weise seine Gewinnaussichten
- **Der Beinahetreffer („cognitive regret and near miss“)**
„Ich habe nur knapp verpasst! Also muss ich weiterspielen!“
- **Die Gefangennahme („entrapment“)**
Festhalten an einer falschen Entscheidung, um die bereits geleistete Investition zu rechtfertigen

Dr. Jürgen Groll, Leiter der Fachklinik Hirtenstein

Pathologisches Spielen und Suizidalität

Vor allem die Suizidalität der süchtigen Glücksspieler kann als ein Indikator für die Schwere dieser Suchtform und ihren Krankheitswert angesehen werden:

- **"Ich habe wegen meines Spielens Selbstmordgedanken gehabt." Ja: 58.3 Prozent**
Ochsenzoller Untersuchung
Dr. Bert Kellermann 2010
- **67,7% der glücksspielsüchtigen Probanden hatten Suizidgedanken**
Meyer, G. (2010)
- **14,9% der glücksspielsüchtigen Probanden hatten einen Suizidversuch unternommen**
Meyer, G. (2010)
- **22% der Glücksspieler hatten bereits zumindest einen Suizidversuch unternommen.**
Untersuchung aus der
Bernhard-Salzmann-Klinik, Gütersloh

Dr. Jürgen Groll, Leiter der Fachklinik Hirtenstein

B05 EPIDEMIOLOGIE TEILNAHME AN GLÜCKSSPIELEN

Das Spielen um Geld ist für eine große Zahl der Deutschen eine gelegentliche oder regelmäßige Form der weitgehend unproblematischen Unterhaltung und Freizeitgestaltung. Nach repräsentativen Untersuchungen haben zwischen 79,1% und 86% der deutschen Erwachsenen) bereits einmal in ihrem Leben an einem Glücksspiel teilgenommen (vgl. Tabelle 1: Sassen et. al, 2011; BZgA, 2012). Knapp die Hälfte (48%-50,7%) berichtet, in den letzten 12 Monaten gespielt zu haben. Ähnliche Werte zeigen sich in der erwachsenen bayrischen Bevölkerung: 78,1% geben an mindestens einmal in ihrem Leben an einem Glücksspiel teilgenommen zu haben (vgl. Hochrechnung von Sassen & Kraus, 2011). Dabei weisen Männer (81,9%) eine etwas höhere Lebenszeitprävalenz auf als Frauen (74,3%). In den vergangenen 12 Monaten haben 46,9% der Bayern an einem Glücksspiel teilgenommen, wobei Männer wiederum häufiger berichteten, gespielt zu haben als Frauen (53,2% vs. 40,5%). Daraus ergeben sich für Bayern entsprechend folgende Absolutwerte: 9,8 bzw. 5,9 Mio.

PATHOLOGISCHES GLÜCKSSPIELEN

Weltweite Prävalenzschätzungen für pathologisches Glücksspielen (PG) ergeben, dass 0,1% bis 4,5% der erwachsenen Bevölkerung in den vergangenen zwölf Monaten problematisches Spielverhalten (PrG) gezeigt haben und 0,02% bis 2% die Diagnose pathologisches Glücksspielen erfüllen (Sassen, Kraus & Bühringer, 2011). In Deutschland liegt aktuellen Studien zu Folge der Anteil der Personen, die in den vorangegangenen zwölf Monaten die Kriterien für PG nach DSM-IV erfüllten, bei ca. 0,2% bis 0,6% der erwachsenen Gesamtbevölkerung (vgl. Tabelle 1; Bühringer et al., 2007; Buth & Stöver, 2008; BZgA, 2008; BZgA, 2010; Sassen et al, 2011; Meyer et al., 2011; BZgA, 2012). Bei weiteren 0,2% bis 0,6% wird angenommen, dass bereits Probleme mit Glücksspielen bestehen (Sassen & Braun, 2012).

JUGENDLICHE SPIELER

Es gibt Hinweise darauf, dass mindestens die Hälfte aller Spieler in Deutschland, Spanien und Holland unter 30 Jahre alt sind (Becona, 1996). Aus diesem Grund ist es besonders wichtig, das Spielverhalten Jugendlicher und junger Erwachsener zu untersuchen. Dies gilt umso mehr, da das Ausmaß an Problemen, die mit Glücksspielen einhergehen, sich zwischen Erwachsenen und Jugendlichen zu unterscheiden scheint. Eine Metaanalyse von 119 Prävalenzstudien hat gezeigt, dass die Prävalenzen von PrG und PG bei Jugendlichen

signifikant höher sind als bei Erwachsenen (Shaffer, Hall & Vander Bilt, 1999). Aktuelle Studien zu Glücksspielproblemen bei Jugendlichen weltweit weisen Werte von 1,8% bis 15,1% für riskantes sowie 0,4% bis 26% für problematisches Glücksspielen auf (siehe hierzu das Review von Sassen, Kraus & Bühringer, 2011). Für Deutschland liegen zum problematischen bzw. pathologischen Glücksspielen von Jugendlichen zurzeit kaum Prävalenzschätzungen vor. Der BZgA (2012) zufolge zeigen 1,31 % der deutschen Jugendlichen im Alter von 16-17 Jahren problematisches bzw. pathologisches Spielverhalten. Allerdings wurde nicht zwischen PrG und PG differenziert. Bezüglich ihres Spielverhaltens berichten 44,3% der Jugendlichen der neunten und zehnten Klasse in Deutschland von der Teilnahme an einem Glücksspiel in den vergangenen 12 Monaten. In Bayern geben sogar 46,9% der befragten Jugendlichen an, innerhalb des letzten Jahres gespielt zu haben. Sowohl bundes- als auch landesweit beteiligen sich mehr Jungen als Mädchen an Glücksspielen. Ein Vergleich zwischen den einzelnen Schulformen zeigte, dass die 12-Monats-Prävalenz der Spielteilnahme bei Gymnasiasten am höchsten ist (Ludwig, Braun, Pabst & Kraus, 2012).

Quelle: „Praxishandbuch Glücksspiel“ der Bayerischen Landesstelle Glücksspielsucht

B06 BEZIEHUNGSDYNAMIK IN SUCHTSYSTEMEN

Eine Suchterkrankung ist immer auch eine Familienkrankheit. Die Familie (sowohl die Herkunftsfamilie als auch die Gegenwartsfamilie) ist an der Entwicklung einer Sucht in aller Regel mehr oder weniger ursächlich beteiligt, in jedem Fall jedoch immer davon betroffen.

Es lassen sich eindeutig Wechselbeziehungen und -wirkungen in der Entwicklung von Abhängigkeit und Co-Abhängigkeit feststellen.

Ein Familiensystem lässt sich mit einem Mobile vergleichen. In einem Mobile können alle Teile – unabhängig von ihrer Größe und Gestalt – gruppiert und ins Gleichgewicht gebracht werden. Genauso ist es in einer Familie. Jedes Familienmitglied ist ein individuelles Wesen, eine eigene Persönlichkeit. Alle sind verschieden und befinden sich auf verschiedenen Ebenen der Entwicklung. Genauso wie bei einem Mobile wirkt sich die Veränderung eines Einzelnen auf das ganze System aus – es gerät ins Ungleichgewicht. Dies ruft unmittelbar das Bedürfnis auf den Plan, wieder ein Gleichgewicht herzustellen. Besonders in Suchtsystemen ist dieses Verlangen nach Homöostase (= die Aufrechterhaltung eines Gleichgewichts eines offenen Systems durch einen internen regelnden Prozess) sehr groß und sehr typisch. Das Verlangen wirkt sich auf Dauer dysfunktional auf alle Beteiligten aus, da sehr lange versucht wird, den alten vertrauten Zustand wiederherzustellen statt flexibel und organisch mit der Bewegung des Lebens mitzugehen und Neues einzuladen und zuzulassen. Mit der Suchtentwicklung entsteht ein Bewegungsablauf, in dessen Verlauf ein an die Abhängigkeit/Sucht angepasstes System entsteht.

Familien, die gemeinsam eine Abhängigkeitserfahrung und -entwicklung durchmachen, erleben verschiedene Stadien, die unten mit dem Blickwinkel auf die sogenannten Co-Abhängigen näher ausgeführt werden. Alles Mögliche wird unternommen, um das Suchtverhalten des/der Abhängigen unter Kontrolle zu bringen.

Dabei werden die verschiedensten Methoden angewandt: Bitten, Versprechen einfordern, Vorwürfe, Kontrollieren, Drohen ... Versuche, die Sucht eines Familienmitgliedes „in den Griff zu bekommen“, bestimmen immer mehr das gesamte Denken, Fühlen und Handeln der Familie. Unermüdlich werden neue Versuche unternommen, immer wieder neue Hoffnungen geweckt und dabei wiederholt Enttäuschungen erlebt.

Die Gefühle der Familienmitglieder sind denen des/der Abhängigen sehr ähnlich. Auch sie fühlen Hilflosigkeit, Schuld, Scham, Angst, Schmerz, Versagen, Minderwertigkeit und Einsamkeit wie auch Wut, Frust und Verzweiflung, wenn alle Bemühungen immer wieder ins Leere laufen bzw. ein erwünschtes Ergebnis nur von kurzer Dauer ist.

Wenn sämtliche Versuche „es alleine zu schaffen“ regelmäßig scheitern, wenn sich der Suchtkreislauf immer weiter dreht, dann ist spätestens der Zeitpunkt gekommen, an dem dringend fachliche Hilfe vonnöten ist. Dies gilt für die Betroffenen wie für die Angehörigen. Denn um eine stabile, langfristige Abstinenz zu ermöglichen, ist es wichtig und erforderlich, dass beide Seiten (Betroffene und Angehörige) Lösungen suchen und an einer Veränderung arbeiten!

STADIEN DER CO-ABHÄNGIGKEIT

Genauso wie bei jeder Suchterkrankung verschiedene Phasen durchlaufen werden, gibt es auch Stadien der sogenannten Co-Abhängigkeit.

ANFANGSPHASE - BESCHÜTZER- UND ERKLÄRUNGSPHASE

- Erste Ahnungen und Ermahnungen
- Die Angehörigen übernehmen zunehmend immer mehr Verantwortung
- Die eigene Wahrnehmung und Empfindung wird angezweifelt; Unsicherheit bei der Situationsbeurteilung
- Sie suchen nach Entschuldigungen und Erklärungen und verleugnen das Problem, ebenso wie der Betroffene, vor anderen und vor sich selbst.

KRITISCHE PHASE - KONTROLLPHASE

- Das Problem wird immer offensichtlicher und kann nicht mehr verdrängt werden
- Verstärkte Versuche, dem Betroffenen zu „helfen“; es wird versucht, mögliche Anlässe für das Suchtverhalten aus dem Weg zu räumen
- Zunehmende Forderungen, das Suchtverhalten einzustellen sowie Vorwürfe bei Nichtgelingen
- Dauerndes Misstrauen, Kontrollieren und Überwachen
- Hoffnung und tiefe Mutlosigkeit wechseln sich ab. Die Enttäuschungen schlagen sich auf die Gefühle – im Extremfall bis hin zu Feindseligkeit und Hass. Die Lage spitzt sich zu.

AKUTE PHASE - ANKLAGEPHASE

- Die Stimmung ist überwiegend von Verzweiflung und Resignation geprägt
- Drohungen, ohne Konsequenzen zu ziehen.
- Die Suchterkrankung lässt sich auch vor der Umwelt kaum mehr verheimlichen.
- Sozialer Rückzug; die Familie treibt sich immer mehr in eine soziale Isolation.
- Zunehmend werden mehr Verantwortungen und Pflichten stellvertretend für den Betroffenen übernommen.
- Es werden nur noch kurzfristige Ziele gesetzt.
- Psychosomatische wie psychische Beschwerden häufen sich, bis hin zur Einnahme von Psychopharmaka
- Im Extremfall Folgeprobleme wie Schulden, Arbeitsplatzverlust u.ä.

DIE KAPITULATION - DER ZUSAMMENBRUCH

- Erkennen und Anerkennen, dass man dem süchtigen Verhalten des anderen gegenüber machtlos ist, es nicht direkt ändern kann.
- Lernen „loszulassen“ und nach Lösungen für sich selbst zu suchen.
- Erkenntnis des eigenen Fehlverhaltens und unerfüllter Bedürfnisse. Unter Umständen sogar ernsthaftes Trennungsabsichten
- Nun wird auch Hilfe bei Fachkräften gesucht.

DIE GENESUNG

Diese Phase beginnt mit dem aufrichtigen Verlangen nach Hilfe und ist mit grundlegenden Änderungen sowie mit einer wachsenden Hoffnung verbunden.

- Der/die Betroffene beginnt, sich auf sich selbst und die eigenen Bedürfnisse zu konzentrieren
- Soziale Kontakte werden aufgebaut
- Die Entscheidungsfähigkeit steigert sich
- Das Selbstwertgefühl wächst ...

B07 KOMMUNIKATIONSREGELN FÜR DAS SPRECHEN

1. Offen sprechen

Sagen Sie offen, was Sie bewegt. Vermeiden Sie Vorwürfe und schildern Sie einfach, womit Sie sich unwohl fühlen.

2. Sagen Sie „Ich“

So bleiben Sie bei Ihren eigenen Gefühlen. Du-Sätze beinhalten meist Angriffe und führen zu Gegenangriffen.

3. Bleiben Sie bei konkreten Situationen

Ihr Partner versteht so besser, was Sie meinen. Wenn Sie Verallgemeinerungen wie „nie“ und „immer“ verwenden, werden ihm wahrscheinlich sofort Gegenbeispiele einfallen.

4. Sprechen Sie konkretes Verhalten an

So vermeiden Sie, den Partner als Gesamtperson für langweilig oder unfähig zu erklären. Denn dann müsste er sich als Person verteidigen und sich nicht ändern wollen. Über ein einzelnes Verhalten wird er dagegen mit sich reden lassen.

5. Bleiben Sie beim Thema

Alte Probleme wieder aufzuwärmen, führt nur zu neuem Streit. Die Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten wird erschwert.

REGELN FÜR DAS ZUHÖREN

1. Zeigen Sie, dass Sie zuhören

Wenden Sie sich dem Partner zu und halten Sie Blickkontakt. Sie können auch durch Nicken signalisieren, daß Sie folgen. Eine andere Möglichkeit sind Ermutigungen wie „Ich würde gerne mehr darüber hören“.

2. Fassen Sie zusammen

Wiederholen Sie mit Ihren eigenen Worten, was der Partner gesagt hat. So merkt er, ob alles richtig bei Ihnen angekommen ist, und kann Missverständnisse korrigieren.

3. Fragen Sie offen

Der andere muss so antworten können, wie er will. Schlecht ist es, wenn er sich erst gegen Unterstellungen wehren muss, etwa „Lag das an Deiner Unsicherheit?“

4. Loben Sie gutes Gesprächsverhalten

Wenn Ihr Partner sich an die Regeln hält, können Sie das ruhig erwähnen. Beispiel „Es freut mich sehr, daß Du das so offen gesagt hast“.

5. Sagen Sie, wie Sie seine Worte empfinden

Wenn Sie mit den Äußerungen Ihres Partners nicht einverstanden sind, schildern Sie, wie es Ihnen dabei geht. Sie könnten sagen: „Ich bin verblüfft, dass Du das so siehst.“ Sagen Sie nicht: „Das ist ja völlig falsch.“ Selbstverständlich ist auch Zustimmung erlaubt.

DR. HERBERT MÜCK

Quelle: http://www.dr-mueck.de/HM_Kommunikation/HM_Kommunikationsregeln.htm

B08 THERAPIE - AUS DER SICHT EINER THERAPEUTIN

Was steht für mich am Ende einer erfolgreichen (Sucht-)Therapie:

Glückliche Menschen, die vielfältige Alternativen zum Suchtverhalten (Betroffene wie Co-Abhängige) und neue positive Lebensperspektiven entwickelt haben, die den bisherigen Stellenwert des Suchtverhaltens erübrigen.

Ich bin davon überzeugt: Auch das Suchtgedächtnis kann überschrieben werden.

Der Weg dazu ist: Vom Sucht-Craving (Gier) zur Daseinsfreude. Je mehr Lebens-Begierde, umso weniger Suchtdruck.

Milton Erickson sagte einmal, die meisten psychischen Probleme und Erkrankungen, zu denen auch alle Süchte zählen, entstehen durch Rigidität – im Denken, Fühlen und Handeln. Daraus folgert die Notwendigkeit, neue Perspektiven, Möglichkeiten und Lösungen zu eröffnen, um die Lebensqualität zu steigern.

Für eine erfolgreiche Therapie erachte ich es als sehr wichtig, auch den systemischen Charakter süchtigen Verhaltens im Blick zu haben und mit zu bearbeiten. Das bedeutet die Notwendigkeit, dass auch zumindest die engsten Angehörigen den Entwicklungsprozess und die Wandlung in ein suchtfreies Leben mitgehen. Einzig ein Symptom aus einem System zu entfernen und ansonsten alles beim Alten zu lassen, ist vollkommen unmöglich.

Wenn durch das Erkennen und Verändern der bestehenden Interaktionsregeln stagnierende Prozesse wieder in Gang gebracht werden, die jedem einzelnen Familienmitglied Entwicklung und Wachstum ermöglichen, werden Symptome überflüssig!

Ich, als Therapeutin, vertrete die These: Dies gelingt am leichtesten mit einer Sichtweise, die jegliche Symptomatik grundsätzlich in einer Sinnhaftigkeit betrachtet sowie den Klienten mit einer ressourcen- und kompetenzorientierten wie entpathologisierenden Haltung.

Jede Symptomatik ist ein Wegweiser!

An dieser Stelle soll auch noch betont werden, dass bei allen Süchten - egal ob stoffgebundene oder stoffunabhängige (sogenannte Verhaltenssüchte, zu denen die Glücksspielsucht zählt) – häufig unerfüllte Sehnsüchte sowie alte, noch nicht geheilte Seelenwunden eine wesentliche Rolle spielen!

Jegliches Suchtverhalten ist m. E. eine Lebensbewältigungsstrategie; oftmals dient es sogar als Versuch der Selbstbehandlung – insbesondere wenn Traumatisierungen Teil der Lebensgeschichte sind. Dies ist bei Spielern ausgesprochen häufig der Fall. Lediglich durch das Übermaß entwickeln sich die Suchtdynamik und damit ein eigenständiges Problem.

Symptomatik = Wegweiser

Um Ansatzpunkte für eine erfolgreiche Therapie zu finden, ist es zunächst wichtig, zu verstehen, was für eine Funktion seine Sucht für den Spieler hat.

Vielleicht überraschend, geht es ihm im Kern überhaupt nicht um den möglichen finanziellen Gewinn; Spieler haften i.d.R. sogar sehr viel weniger am Geld, als es heute als "normal" angesehen wird; ihr Umgang mit Geld wirkt oft geradezu wie eine Rebellion, ein Gegenentwurf zur zunehmend materiellen Ausrichtung unserer Gesellschaft.

Bedeutsam sind ausschließlich die intensiven Emotionen, die während des Spielens empfunden werden



14

Angelika Schmedding, Fachstelle Glücksspielsucht Rosenheim

Symptomatik = Wegweiser

- Funktionalität
- Was wird von diesen intensiven Gefühlen verdeckt, was fehlt im Leben, alte Wunden
→ attraktiven Lebensentwurf entwickeln, andere, gesunde Wege finden
... Talente, Gaben, Träume ...
- Sinnfragen, Spiritualität
- Lebensgeschichte aufarbeiten; extrem häufig Traumata im Hintergrund
-entsprechend auch häufig begleitende Symptome, Komorbiditäten
- Suchtentwicklung bis zum Kontrollverlust oft rasend schnell, besonders bei sofortig hohem Gewinn –
der Effekt ist wie „angefixt werden“



15

Angelika Schmedding, Fachstelle Glücksspielsucht Rosenheim

Symptomatik = Wegweiser

- Spieler sind allgemein Menschen mit sehr viel Tiefgang und auf der Suche, einer ganz besonderen und intensiven Suche, oftmals geradezu exzessiv
- Oberflächlichkeit, Leere, Langeweile ist unerträglich
- Sehr starke, durchaus anspruchsvolle Persönlichkeiten, intelligent, kommunikativ, sozial, leistungsstark und im Wesen sehr moralisch und ehrlich → massive Selbstverurteilung bzgl. suchtbedingtem Lügen
- Suizidgefährdung laut Statistik 40%
- Suizidgedanken bei Erstkontakt nach unserer Schätzung bestimmt bei 80 bis 90%

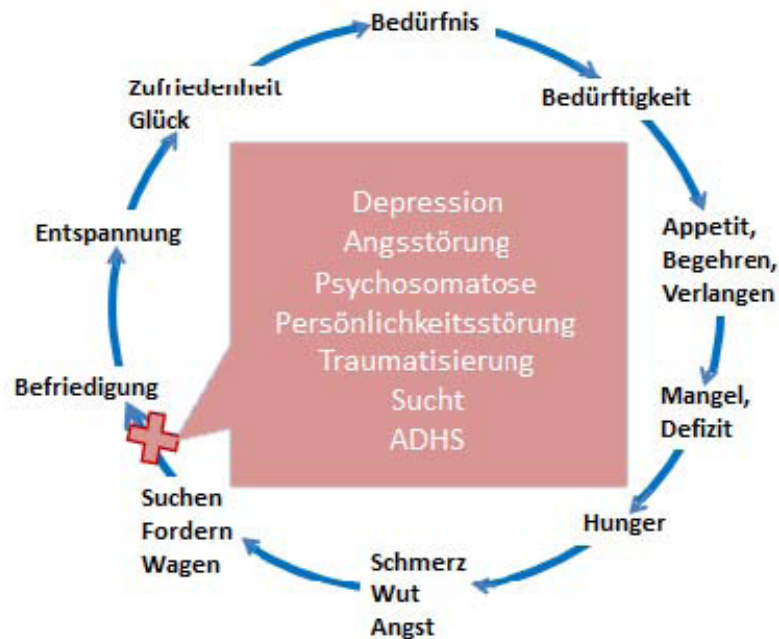


16

Angelika Schmedding, Fachstelle Glücksspielsucht Rosenheim



Dr. Jürgen Groll, Leiter der Fachklinik Hirtenstein



Dr. Jürgen Groll, Leiter der Fachklinik Hirtenstein



Lebenskreislauf

Bei geschlossenem Lebenskreislauf entsteht die zentrale Kognition:

Meine Bedürfnisse sind o.k. und was ich wirklich brauche, bekomme ich.

Noch besser:

.....bekomme ich geschenkt.

Suchtkreislauf PS

Gewinnphase (?)

anregende, euphorisierende Gefühle

Gewöhnung

Toleranz, Beleihung des Umfelds, Bezug zu Geldwert ↓, Verheimlichen, Versprechungen

Eigenständige Suchtdynamik

Kontrollverlust, Psychopathologie ↑ (Reizbarkeit, Ruhelosigkeit, Schuldgefühle, Isolation)

Dr. Jürgen Groll, Leiter der Fachklinik Hirtenstein

B09 KONKRETES BEISPIEL EINER BERATUNGSSTELLE

NEUE ANTWORTEN AUF NEUE HERAUSFORDERUNGEN

DIE FACHSTELLE GLÜCKSSPIELSUCHT IN ROSENHEIM FEIERTE IHR 5-JÄHRIGES JUBILÄUM

Glücksspielsucht - noch vor einigen Jahren war sie ein relativ unbekanntes Phänomen, und davon Betroffene suchten meist vergeblich nach Hilfeangeboten, die wirklich auf sie zugeschnitten waren. Dies hat sich Gott sei Dank geändert. Für Menschen, die die Kontrolle über ihr Glücksspielverhalten verloren haben, sowie für die Angehörigen, gibt es inzwischen einen Lichtblick: Die Rosenheimer Fachstelle Glücksspielsucht, die mittlerweile auf fünf bewegte und erfolgreiche Jahre zurückblicken kann.

Unser Angebot wurde von Beginn an sehr gut angenommen und die Zahl der KlientInnen stieg stetig. Die Anfragen sind für den derzeitigen Personalschlüssel nur noch mit Wartezeiten zu bewältigen. Der gewachsene Bekanntheitsgrad der Fachstelle sowie das gesteigerte Bewusstsein für diese Thematik, ist auch der Tatsache zuzuschreiben, dass hier rege Öffentlichkeitsarbeit geleistet wurde, die einen Teil des umfangreichen Aufgabengebietes der Fachstelle darstellt.

Seit der Gründung der Beratungsstelle am 01.10.2008 haben wir in etwa 500 Menschen beraten und behandelt. Circa 70% davon waren selbst von pathologischem oder problematischem Glücksspielverhalten Betroffene, circa 30% waren Angehörige.

Immer mehr finden auch Spielerinnen den Weg in die Fachstelle. Ebenso junge Menschen (unter 25 Jahren), die in 2013 knappe 20% der Klientel ausmachten.

Glücksspielsucht ist längst kein Nischenthema mehr, ganz im Gegenteil. Allein in Bayern gelten nach aktuellen Erhebungen der Landesstelle Glücksspielsucht über 28.000 Menschen als pathologische Glücksspieler, weitere 34.000 zeigen bereits ein problematisches Spielverhalten. Unseres Erachtens kann man zudem davon ausgehen, dass die Dunkelziffer noch weit höher ist. Die stetig steigenden Klientenzahlen zeigen, dass der Bedarf an Beratungsstellen immer größer wird. Laut Aussage von Konrad Landgraf, dem Geschäftsführer der Bayerischen Landesstelle in München, belegen Trendanalysen aus der Suchthilfestatistik der Jahre 2001 bis 2009, dass die Nutzung des Versorgungsangebots in den Jahren seit 2001 um das Sechsfache gestiegen ist.

Im Durchschnitt haben süchtige Spieler 30.000 Euro Schulden – was zwangsläufig bedeutet, dass auch Personen aus ihrem persönlichen und beruflichen Umfeld in Mitleidenschaft gezogen werden.

Die mit Abstand häufigste Symptomatik betrifft das süchtige Spielen an Geldspielautomaten. An zweiter Stelle liegen Sportwetten, die zunehmend per Handy/online abgewickelt werden.

Aber auch Spielbank wie Roulette und Black Jack, Online-Poker, Online-Casino, Lotterie sowie Börsenspekulation sind vertreten.

Das Angebot der Fachstelle umfasst die ambulante Beratung und therapeutische Arbeit mit den pathologischen GlücksspielerInnen selbst, sowie mit Angehörigen und dem weiteren sozialen Umfeld, wie z.B. dem engen Freundeskreis, Arbeitgebern u.ä. Diese Arbeit findet in Einzel-, Paar-, Familien- und Gruppensitzungen statt.

Gemeinsam mit den Betroffenen wird nach individuellen Lösungen gesucht, um einen Weg aus der Sucht heraus zu finden. Dazu zählen neben therapeutischen Gesprächen auch ganz konkrete Tipps für den Alltag: etwa, wie sich der Betroffene dem nahezu unwiderstehlichen Zwang zu spielen, widersetzen kann oder wie viel Geld er mitnimmt, wenn er/sie aus dem Haus geht.

In Partner-/Familiengesprächen arbeiten wir zudem daran, entstandene Konflikte wie andere Folgeprobleme auch auf der Beziehungsebene zu lösen und brüchig gewordenes Vertrauen wieder aufzubauen, um das Familiensystem zu stabilisieren.

Denn: Je mehr Menschen aus dem nahen sozialen Umfeld des Betroffenen aktiv an den Veränderungsprozessen mitwirken, desto effektiver gelingt der Ausstieg aus der Sucht. Im weiteren Verlauf erhöht sich dadurch zudem die Chance einer langfristigen Abstinenz/Spielfreiheit immens.

Um unseren KlientInnen umfassend optimal helfen zu können, ist des Weiteren die Vernetzung und Kooperation mit anderen Fachdiensten ein Teil unseres Aufgabenbereiches. So z.B. mit der Schuldnerberatung, rechtlichen Betreuern, dem Obdachlosendienst, der Tagesklinik, dem Sozialdienst in Kliniken; sowie mit Arztpraxen, Gericht und Bewährungshilfe, JVA, ARGE, Jobcenter, Kranken- und Rentenversicherungsträgern, betrieblichem Sozialdienst u.a.

Auch wird bei Bedarf die Vermittlung in eine stationäre Therapie/stationäre Sucht-Rehabilitation eingeleitet.

Wir geben unser Bestes und die sehr erfreuliche Erfolgsquote zeigt ein wunderbares Ergebnis, das uns weiterhin zu Höchstleistungen motiviert.

So sehr wir uns auch darüber freuen, dass unser Angebot so gut angenommen wird, so beobachten wir die Entwicklung doch auch mit Sorge, da bei allem Engagement eine Akuthilfe, die gerade bei pathologischen GlücksspielerInnen aufgrund des oftmals lauernden Suizidrisikos dringend erforderlich ist, aufgrund der Wartezeiten nicht immer möglich ist. Hier sind unbedingt neue Wege vonnöten!

Die Fachstelle Glücksspielsucht in Rosenheim ist der Fachambulanz für Suchterkrankungen des Diakonischen Werkes angegliedert und von der Landesstelle Glücksspielsucht in Bayern (LSG) finanziert. Um möglichst flächendeckend eine professionelle Versorgung von Betroffenen und deren Angehörigen sicherzustellen, hat die LSG bayernweit 24 halbe Fachstellen geschaffen und darüber hinaus ein Kompetenznetzwerk ins Leben gerufen, dem rund 40 weitere Suchtberatungsstellen angehören. Damit haben Betroffene und deren Angehörige im Freistaat mehr als 60 Anlaufstellen – ein bundesweit einmaliges Angebot.

B10 GESELLSCHAFTSPOLITISCHER DENKANSTOSS

Verschiedene Interessen

Die jährlichen Staatseinnahmen aus Glücksspielen, deren Betreibung und Konzessionierung betragen:

5 Milliarden Euro.

Diese Summe kommt größtenteils den Ländern zugute.

- ➔ 18 Prozent der jährlichen Ländersteuereinnahmen kommen aus der Glücksspielbranche.
- ➔ Der Staat erhält ca. 1,1 Prozent seiner Steuereinnahmen aus Glücksspielen.

das entspricht:

- dem Volumen der Grunderwerbssteuer
- dem 1,2-fachen der Erbschaftssteuer
- dem 1,5-fachen der Einnahmen aus alkoholbezogenen Steuern



Dr. Jürgen Groll, Leiter der Fachklinik Hirtenstein

ZITATE

„Die Regelung des Glücksspiels in Deutschland mit den Zielen der Verhinderung krimineller und pathologischer Ausprägungen stellt ein komplexes Spannungsfeld zwischen der Fürsorgepflicht des Staates, der Sicherstellung des Freiheitsspielraums der an Glücksspielen interessierten Bevölkerung sowie den staatlichen und privaten ökonomischen Interessen dar.“

Konrad Landgraf (Geschäftsführer der Landesstelle Glücksspielsucht in Bayern mit Sitz in München): Die Landesstelle Glücksspielsucht in Bayern, in: rausch – Das unabhängige Magazin für Suchtfragen, 2. Jahrgang, 3/2013.

„Die Ziele eines Gesetzgebers, so zum Thema ‚Spielerschutz‘, dem Schutz der Bevölkerung vor der Ausbeutung des natürlichen Spieltriebs mit all ihren negativen Begleiterscheinungen und das, was in Gesetzen wörtlich steht, findet sich häufig in der Realität nicht wieder. ... Dass die Intention des Gesetzgebers zur Spielpause, Einsatz, Gewinn und Spielzeit nicht in den von der PTB zugelassenen Glücksspielautomaten umgesetzt wurde, räumt mittlerweile sogar die Bundesregierung ein und nennt es ‚Fehlentwicklung‘ (BMW, 2007, 2012). Was ist also der Slogan ‚alle Geräte staatlich geprüft‘ (ISA Guide, 26.11.2012) tatsächlich wert? Wunsch trifft auf Wirklichkeit!“

Meike Lukat (Kriminalhauptkommissarin im Polizeipräsidium Düsseldorf): Legal, illegal, alles egal? – Deutsche Gesetzgebung zum Glücksspiel zwischen Wunsch und Wirklichkeit, in: rausch, 2. Jahrgang, 3/2013.

Inhaltsverzeichnis der Ausgabe 3/13 der Zeitschrift rausch online:

[http://www.psychologie-aktuell.com/shop/einzelansicht.html?tx_ttproducts_pi1\[backPID\]=307&tx_ttproducts_pi1\[product\]=1137&cHash=2cc62737c8](http://www.psychologie-aktuell.com/shop/einzelansicht.html?tx_ttproducts_pi1[backPID]=307&tx_ttproducts_pi1[product]=1137&cHash=2cc62737c8)

DIE AUTORIN:

Angelika Schmedding
Diplom-Sozialpädagogin (FH), Heilpraktikerin für Psychotherapie
Systemische Familientherapeutin
Praxis für Psychotherapie in Prien am Chiemsee
www.praxis-schmedding.de
Fachstelle Glücksspielsucht Rosenheim
www.diakonie-rosenheim.de

HILFSANGEBOTE, KONTAKTE, ADRESSEN, NÜTZLICHE LINKS (STAND: 01.07.2014)

Landeskoordinatoren Glücksspielsucht in Deutschland

Koordinationsstellen für die Länder- und Bundesaktivitäten im Bereich der Glücksspielsuchtprävention und -beratung (Stand: 06.09.2013)

Baden-Württemberg

Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg im Regierungspräsidium Stuttgart Referat 94 – Gesundheitsförderung, Prävention
Nordbahnhofstr. 135
70191 Stuttgart
Tel. 0711/9043500
www.spass-statt-sucht.de

Bayern

Landesstelle Glücksspielsucht in Bayern
Edelsbergstr. 10
80686 München
Tel. 089/55273590, Fax 089/552735922
www.lsgbayern.de

Die Landesstelle Glücksspielsucht koordiniert bayernweit Prävention, Forschung, Beratung und Hilfe sowie die Aufklärung der Öffentlichkeit und Fachöffentlichkeit rund um das Thema pathologisches Glücksspielen. Sie wird vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit finanziert. Kooperationspartner sind die Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen BAS Unternehmengesellschaft (haftungsbeschränkt) und das IFT Institut für Therapieforschung München.

„Praxishandbuch Glücksspielsucht“, München: aktualisierte Web-Version vom 07.04.2014, online:

http://www.lsgbayern.de/fileadmin/user_upload/lsg/Praxishandbuch_neu/Praxis_Handbuch_komplett_April_2014.pdf

Besuchen Sie auch im Internet:
www.verspiel-nicht-dein-leben.de,
www.gluecksspielsucht.de,
www.check-dein-spiel.de

BERLIN

Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales - Referat Psychiatrie,
Sucht und Gesundheitsvorsorge, Sachgebiet Glücksspielsucht
Oranienstr. 106
10969 Berlin
Tel. 9028-2739
Fax 9028-2089
www.fauler-spiel.de

BRANDENBURG

Zentralstelle für Glücksspielsucht Brandenburg
Brandenburgische Landesstelle für Suchtfragen (BLS) e. V.
Behlertstr. 3a, Haus H1
14467 Potsdam
Tel. 0331/5813800
Fax 0331/58138025
www.spielsucht-brandenburg.de

BREMEN

Bremer Fachstelle Glücksspielsucht
Grazerstr. 4
28359 Bremen
Tel. 0421/21868709
Fax 0421/21868719
www.gluecksspielsucht-bremen.de

HAMBURG

Projekt Glücksspielsucht
Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz
Fachabteilung Drogen und Sucht
Repsoldstr. 4 Hamburg 20097
Tel. 040/284 99 18-0
Fax 040/284 99 18-19
<http://www.sucht-hamburg.de>
www.automatisch-verloren.de

HESSEN

Projekt Glücksspielsucht
Hessische Landesstelle für Suchtfragen (HLS)
Zimmerweg 10
60325 Frankfurt am Main
Tel. 069/71376777
Fax 069/71376778
www.hls-online.org

MECKLENBURG-VORPOMMERN

Koordinierungsstelle Glücksspielsucht
Landesstelle für Suchtfragen Mecklenburg-
Vorpommern e. V.
August-Bebel-Str. 3
19055 Schwerin
Tel. 0385/12953 und 7589196
Fax 0385/7589195
www.gluecksspielsucht-mv.de

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen

www.dhs.de
http://www.dhs.de/fileadmin/user_upload/pdf/Broschueren/Suchtmed_Reihe_6_PathGluecksspielen.pdf

Fachverband Glücksspielsucht

<http://www.gluecksspielsucht.de>

FOREN FÜR BETROFFENE:

Forum Glücksspielsucht (fags)

<http://www.forum-gluecksspielsucht.de/forum/index.php>

Spielsucht Forum (privat)

<http://www.spielsucht-forum.de/forum>

Forum Spielsucht (privat)

<http://forum-spielsucht.de>

Die Spielsucht Forum (privat)

<http://www.die-spielsucht.de/forum1/hmportal.php>

Spielsucht Foren (privat)

<http://www.spielsucht-foren.de>

Spezielles Angebot für Angehörige von pathologischen Glücksspieler(inne)n:

Das internet-basierte Programm „EfA - Entlastung für Angehörige“. Mit diesem kostenlosen und anonymen Online-Tool können sich Angehörige von Spielern schnell, einfach und vor allem ortsunabhängig informieren, wie sie mit der Sucht am besten umgehen
(www.verspiel-nicht-mein-leben.de)

Quelle: „Praxishandbuch Glücksspiel“ der Bayerischen Landesstelle Glücksspielsucht

LITERATUR (SYMPOSIEN):

Chantal P. Mörsen: Verhaltenssuchte: Wenn Tätigkeiten zur Droge werden, Symposium Glücksspiel 2009, online:

https://gluecksspiel.uni-hohenheim.de/fileadmin/einrichtungen/gluecksspiel/Symposium2009/Symposium2009_CMoersen.pdf

Dies.: Grundlagen zu Verhaltenssuchten, Symposium Computerspiele und Onlinesucht 2008, online: http://www.lsgbayern.de/fileadmin/user_upload/lsg/BAS_Materialien/BAS_Symp_PC_Online_Moersen_091104.pdf

Thomas Becker (Hg.): Glücksspiel im Internet, Beiträge zum Symposium 2009, online:

https://www.uni-hohenheim.de/fileadmin/einrichtungen/gluecksspiel/intern/Konferenzband2009_V2.pdf

WEITERE LINKS (STAND: 01.07.2014)

<http://www.bas-muenchen.de/normal/veranstaltungen/nachlese-gluecksspiel.html>

http://www.freundeskreise-sucht.de/uploads/media/Co-Abhaengigkeit_erkennen.pdf

http://gerhard.meyer.uni-bremen.de/index_dateien/inhalt.pdf

<http://www.landesfachstelle-gluecksspielsucht-nrw.de/kampagnen/broschuere-angehoerige-igfach.pdf?PHPSESSID=48a50921d6659fbf16cbe10646eedd84>

https://www.lzg-rlp.de/fileadmin/pdf/2012-04-16_Doku_Fachtag_GSS.pdf

http://www.spielen-ohne-sucht.de/media/redaktionelle-medieninhalte/pdfs/pdf2010tct/Praevention_Heft1_2010_Kalke_Thane.pdf

WEITERE FILME BEIM KFW ZUM THEMA „SUCHT“ (AUSWAHL):

Filmriss (Krimi.de)

Lauf um Dein Leben – Vom Junkie zum Ironman

Mäusekunde

Saufen, bis der Arzt kommt – Kinder im Vollrausch

Voll im Rausch – Jugendliche und Alkohol



FRAGEN ZU DANIELS VERHALTEN:

Wie wirkt Daniel auf Sie?

- Christiane gegenüber
- in der Gruppe
- auf der Arbeit, alleine ... unterwegs ...

Selbstbewusst, selbstsicher, klar, souverän, stark ...

oder eher unsicher, verhalten, selbstkritisch, an sich selbst zweifelnd, schwach ...

Was sagt Ihnen das, wofür Daniel sein erstes freies Geld seit einem Jahr ausgegeben hat, über seine Persönlichkeit?

Was gefällt ihm an Christianes Verhalten, was mag er?

Was kränkt/stört ihn? Was vermisst er von ihr? Was wünscht er sich von ihr?

Warum denken Sie, hat er sich hinreißen lassen, erneut zu spielen?

Aus Frust, um seiner Stress-Situation zu entfliehen und die Welt um sich herum für eine kurze Zeit zu vergessen?

Aus Enttäuschung über Christianes Misstrauen und ihren Wortbruch?

Um das Geld für das Geburtstagsgeschenk seiner Freundin zusammen zu bekommen?

Welche weiteren Gründe könnte es noch geben?

Ist er danach womöglich erleichtert? Oder werden ihn eher Schuld-, Scham- und Versagensgefühle plagen?

Welche Handlungsalternativen hätte es für ihn in dieser Situation gegeben?

Welche Alternativen fallen Ihnen grundsätzlich zum Zocken ein?

M1**Im Kreis - Daniel**

Welche Möglichkeiten hat Daniel, aktiv dafür zu sorgen, dass es bei diesem einmaligen Vorfall bleiben wird? Wie kann er diesen „Ausrutscher“ als Wegweiser verstehen und nutzen?

Wie hätte er das Risiko dieses sogenannten Rückfalls frühzeitig erkennen und dagegen steuern können? Was erkennen Sie als Frühwarnzeichen, die auch Daniel mit wachsamer Selbstbeobachtung hätte wahrnehmen können?

Hat Daniel Verantwortung für sich übernommen? Was stellen Sie sich darunter vor?

Hat er Ihrer Meinung nach ausreichend zu sich selbst gestanden, seine Bedürfnisse eindeutig vertreten statt faule Kompromisse einzugehen?

Was fällt Ihnen zu „richtiger“ und „falscher“ Verantwortung ein? Kann man auch eine Verantwortung übernehmen und tragen, die einem gar nicht gehört?

Wie unterscheiden Sie Eigenverantwortung, Fremdverantwortung und soziale Verantwortung?

Sollte Daniel Christiane gestehen, dass er beim Spielen war? Was könnten die möglichen Folgen für ihn sein?

Wie geht es Daniel wohl am Ende des Films? Beschreiben Sie seine Gedanken und Gefühle, die Sie vermuten bzw. die Sie sich vorstellen können. Schreiben Sie einen möglichen inneren Monolog Daniels! Wird er wohl weiter in die Gruppe gehen?

Gibt es am Verhalten Daniels etwas, das man als typisch „männlich“ bezeichnen könnte?

Was verstehen Sie unter „typisch männlich“?

Wie wäre die Handlung verlaufen, wenn Daniel der Partner einer Spielerin gewesen wäre? Können Sie sich vorstellen, dass es hier Unterschiede gibt?

**FRAGEN ZUM VERHALTEN VON CHRISTIANE:**

Wie wirkt Christiane auf Sie?

Alleine bzw. im Umgang mit Daniel - nehmen Sie da einen Unterschied wahr?

In welchen Situationen verhält sich Christiane souverän und konstruktiv?

In welchen Situationen entfaltet sich ihr Misstrauen bzw. ihr Kontrollbedürfnis? Hat sie ihrer Meinung nach Gründe dafür? Finden Sie das berechtigt oder übertrieben?

Welche Handlungsalternativen hätte es für sie in dieser Situation gegeben?

Welche Alternativen fallen Ihnen grundsätzlich zu Misstrauen und Kontrollieren ein?

Hat Christiane Verantwortung für sich, ihre Zusage und ihre Abweichung davon übernommen? Was deutet darauf hin oder eben nicht? Haben Sie den Eindruck, dass sie aus ihrem „Fehler“ langfristig gelernt hat, oder würde sie Ähnliches wiederholen, weil sie das Problem zu einseitig bei Daniel sieht und ihre Beteiligung daran nicht erkennt?

Wie würde sie wohl reagieren, wenn Daniel ihr diesen Zwischenfall gestehen würde?

Wäre sie bereit, mit zu einer Therapie zu gehen, um ihre Probleme gemeinsam zu lösen statt die Lösung nur von Daniel zu erwarten? Wie schätzen Sie Christiane ein?

Was denkt sie wohl am Ende des Films? Schreiben Sie einen inneren Monolog!

Gibt es an Christiane Verhaltens etwas, dass man als typisch „weiblich“ bezeichnen könnte?

Was verstehen Sie unter „typisch weiblich“?

Wie wäre die Handlung womöglich verlaufen, wenn Christiane die Spielerin gewesen wäre? Hätte Daniel Ihres Erachtens anders reagiert als sie auf ihn?



(Dazu kann auch B07 mitberücksichtigt werden)

FRAGEN:

Wie sehen und empfinden Sie Daniel in der Gruppe? Finden Sie ihn offen und authentisch; zeigt er seine Gefühle und Gedanken offen und geradeheraus oder finden Sie ihn eher zurückhaltend u.ä.?

Wie sehen und empfinden Sie die anderen Teilnehmer(innen) im Vergleich?

Wie empfinden Sie die Stimmung in dieser Gruppe?

Was wird Daniel in der nächsten Sitzung wohl der Gruppe erzählen?

In dieser Gruppe ist es die Regel, nur zuzuhören, nicht miteinander zu reden. Dies entspricht dem Konzept der GA-Gruppen (Gamblers Anonymous), das wiederum dem Konzept der AA-Gruppen entspringt – bekannt als Anonyme Alkoholiker.

Modifizierung der Ausgangslage.

Stellen Sie sich eine Gruppe vor, in der die Teilnehmer(innen) auch direkt persönlich miteinander sprechen.

Und als eine noch weitere Möglichkeit eine therapeutisch angeleitete Gruppe, in der der Therapeut/die Therapeutin die Gesprächsführung übernimmt und dabei gleichzeitig zusätzlich alle Teilnehmer(innen) im Austausch miteinander sind.

Wie sollten die anderen Teilnehmer(innen) reagieren, wenn er ehrlich ist – damit er sich verstanden fühlt und weiter hingeht?

AUFGABE:

Entwerfen Sie hieraus ein Rollenspiel, in dem Sie den Film fortsetzen und in dem Daniel über seinen aktuellen Gemütszustand sowie über seine Situation mit Christiane berichtet.

1. Gruppe (wie im Film):
Nur Daniel spricht. Alle hören ihm zu, doch keiner sagt etwas dazu
2. Gruppe:
Nur Betroffene sind anwesend, doch sie sprechen miteinander
3. Gruppe:
Eine Gruppe von Betroffenen und zusätzlich ein Therapeut bzw. eine Therapeutin, der bzw. die das ganze Geschehen leitet sowie seine bzw. ihre fachliche Sicht einbringt.

Welche Gruppe würden Sie für sich auswählen?

Entwickeln Sie ein Setting, das Sie optimal finden.

This image shows a single sheet of white paper with horizontal ruling lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are no margins, text, or other markings on the paper.

M4**Konstruktive, Liebe-volle Kommunikation und Interaktion**

(vgl. dazu die Kommunikationsregeln in B07)

Welche Chance sehen Sie für das Paar Daniel und Christiane, konstruktiv mit dieser schwierigen Situation umzugehen?

Welche Möglichkeiten haben sie ihrer Meinung nach, diese Krise überwinden zu können?

Sollten sie miteinander darüber sprechen oder das Ganze unter den Teppich kehren?

Und wenn ja, wie sollten sie miteinander sprechen?

Rundum offen und ehrlich oder vorsichtig abwägend, kalkulierend?

Was verstehen Sie unter Ehrlichkeit?

Gehört dazu für euch auch, die eigenen Gefühle auszudrücken?

Was haben Sie für Erfahrungen damit gemacht?

Ist es ihrer Meinung nach eine Lüge oder unehrlich, wenn man etwas verschweigt?

Meinen Sie, dass man seinen Partner vielleicht auch schonen kann, wenn man ihm nicht alles erzählt?

Wie stehen Sie dazu, in einer Liebesbeziehung Geheimnisse voreinander zu haben?

Worüber sollten Daniel und Christiane miteinander sprechen?

Welche Gesprächsinhalte finden Sie wichtig?

Wie verläuft Ihrer Meinung nach ein Gespräch, in dem sich alle Beteiligten wohl fühlen – selbst wenn es um kritische Themen geht? Wie sollten Menschen miteinander umgehen?

Was wünschen Sie sich für eine Reaktion, wenn ihr etwas „ausgefressen“ habt?

Stellen Sie sich vor, Sie sind an Daniels Stelle.

Stellen Sie sich vor, Sie sind an Christianes Stelle.

Welche Haltung eures Gegenübers macht es Ihnen eher leicht, zu eurem Tun zu stehen und welche schwerer?

Meinen Sie, ein richtig gutes, menschliches Gespräch mit gegenseitigem Verständnis kann einen Beitrag dazu leisten, dasselbe (Fehl-)Verhalten nicht zu wiederholen?

Wann und womit fühlen Sie sich gehört, ernst genommen, verstanden und respektiert?

Was bewirkt, dass Sie persönlich Ihrem Gegenüber aufmerksam zuhören? Was müsste er/sie sagen und tun, damit Sie auf Durchzug schalten oder sogar auf Abwehr gehen, obwohl Sie wissen, dass ihr Verhalten nicht angemessen war?

Halten Sie Vorwürfe für sinnvoll, um seinem Gegenüber „die Augen zu öffnen“?

Finden Sie Ratschläge hilfreich?

Mögen Sie es, wenn ihnen jemand sagt, was Sie tun sollen?

Was finden Sie besser?

Wie vertreten Sie ihre Meinung?

Versuchen Sie es offensiv oder behutsam? Oder einmal so, einmal anders?

Welche Erfahrungen haben Sie damit gemacht?

M4

Konstruktive, Liebe-volle Kommunikation und Interaktion

Wie wichtig ist Ihnen die Liebe – sich ganz geliebt zu wissen, auch wenn Sie „Fehler“ gemacht haben? Können Sie sich vorstellen, dass Liebe scheinbar Unmögliches bewirken und erreichen kann – im Sinne von „Der Glaube kann Berge versetzen“?

Welchen Stellenwert geben Sie der Liebe auf einer Skala von 0-10?

Wie bedeutsam halten Sie die Liebe in der Situation von Daniel und Christiane am Ende des Films?

Gott gebe mir die Gelassenheit,
Dinge hinzunehmen,
die ich nicht ändern kann,
den Mut, Dinge zu ändern,
die ich ändern kann,
und die Weisheit,
das eine vom anderen zu unterscheiden.

Welche Möglichkeiten, etwas zu verändern, zeigt der Film auf?

Welche Einsichten und Verhaltensmuster stellt er dar, die helfen mit den Realitäten, die man akzeptieren muss, angemessen umzugehen?

Was hilft Ihnen dabei, das eine vom anderen zu unterscheiden?

This image shows a single sheet of white paper with horizontal ruling lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are no margins or other markings on the paper.

M5**Staatliche Reglementierung bezüglich Glücksspiel?**

Was sagen Sie dazu, dass es mittlerweile weit verbreitet sowohl Spielotheken als auch Geldspielautomaten in vielen Lokalen, Autobahnraststätten etc. gibt?

Was halten Sie davon, dass zusätzlich immer mehr Glücksspiele im Internet (Online-Gambling) angeboten werden?

Wir Menschen lieben unsere freie Entscheidungsmöglichkeit.

Wie schätzen Sie ihre persönliche Entscheidungsfähigkeit in Bezug auf Glücksspiel ein?

Halten Sie es für eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung, die einfach nur Spaß macht, spannend ist, Ablenkung vom Alltag bietet, mit der man Stress abbauen kann etc.?

Welche Gründe sprechen für das Glücksspiel?

Welche sprechen dagegen?

Sollten die Zugangsbarrieren erhöht werden?

Finden Sie, dass die individuelle Freiheit durch staatlich veranlasste Beschränkungen beschnitten würde?

Was hilft Ihnen dabei, sich eine eigene Meinung bilden zu können?

Was hilft Ihnen dabei, selbstständige und selbstverantwortliche Entscheidungen zu treffen?

Was sind dabei Ihre Motive, die Ihnen die „Qual der Wahl“ erleichtern?

Helfen Gebote und Verbote dabei?

Helfen freie Auswahlmöglichkeiten dabei? Eher viele oder eher wenige?

Wie erleben Sie das in ihrem eigenen Leben?

Haben Sie persönlich den Reiz des Verbotenen schon einmal erlebt?

Sind Sie dem schon einmal erlegen?

Falls ja, in welcher Hinsicht?

Haben Sie es bereut, oder war es im Rückblick durchaus eine wertvolle Lebenserfahrung?

Welche Motivation brauchen Sie, um Versuchungen zu widerstehen?

In unserer modernen Zeit gibt es ein Riesenspektrum an Angeboten und sehr viele haben mit Konsumieren zu tun.

Wie stehen Sie dazu und wie gehen Sie damit um?

In welchem Bereich ist Ihnen eher die Qualität wichtig und in welchen eher die Quantität?

Schreiben Sie hierzu ihre Gedanken auf.

GLÜCK(S) - SPIEL - SUCHT

GLÜCK:

„Lasse nie zu, dass du jemandem begegnest, der nicht nach der Begegnung mit dir glücklicher ist.“
(Mutter Teresa)

„Glück ist Liebe, nichts anderes. Wer lieben kann, ist glücklich“. (Hermann Hesse)

„Glücksspiel ist das Kind der Habsucht, der Bruder der Sittenlosigkeit und der Vater des Unheils.“
(George Washington)

Meiner Meinung nach handelt es sich bei dem Begriff Glücksspiel um einen Euphemismus (Beschönigung), der den Menschen alleine schon im Wortbegriff Illusionen suggeriert.

Glück/glücklich sein/Glückseligkeit sind Begriffe, die ausschließlich einen Zustand assoziieren, den jeder Mensch sich ersehnt.

Literatur und Links:

Eckhart von Hirschhausen: Glück kommt selten allein... , Reinbek bei Hamburg: rororo, 11. Aufl. 2011

<http://www.hirschhausen.com/glueck/der-kompass-zum-glueck.php>

Wilhelm Schmid: Glück: Alles, was Sie darüber wissen müssen, und warum es nicht das Wichtigste im Leben ist, Frankfurt/M.: Insel Verlag 2007.

http://www.planet-wissen.de/alltag_gesundheit/psychologie/glueck/

Fragen:

Was verstehen Sie unter Glück?

Was verbinden Sie damit?

Was macht Sie glücklich?

Welche weiteren Wortzusammensetzungen mit Glück fallen Ihnen ein?

SPIEL:

„Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt“ (Friedrich von Schiller)

Schillers *Ästhetische Erziehung* (<http://gutenberg.spiegel.de/buch/3341/2>) und Huizingas *Homo ludens* sind zwei grundlegende Werke zum spielenden Menschen. Spiel ist unabdingbar nötig für die optimale Entwicklung des Menschen. Von Kind an ist Spielen ein essentielles, unschätzbar wertvolles Agieren, um die jeweils individuelle Eigenart sowie sein gesamtes Potential erkennen, entfalten und verwirklichen zu können.

Fragen:

Welche Arten von Spielen kennen Sie?

Welche machen Ihnen am meisten Spaß?

Was bedeutet Spielen für Sie?

Welche Gefühle verbinden Sie damit?

Wofür ist Spielen wichtig? Was kann man dadurch lernen?

Weiterführende Links (Stand: 14.07.2014):**Der spielende Mensch:**

Knut Ebeling: Spiel/Zeug. Eine Archäologie des Homo ludens, online:

http://www.dgae.de/downloads/Knut_Ebeling.pdf

<http://www.dichterpflaenzchen.com/Werkstatt/Werkstatt/Werkstatt/Spielen.html>

<http://www.gesinedoernberg.com/schiller.htm>

https://www.uni-jena.de/Sonderausgabe_Schiller_aesthetische_Erziehung.html

<http://cms.bistum-trier.de/bistum-trier/Integrale?MODULE=Frontend&ACTION=ViewPageView&Filter.EvaluationMode=standard&PageView.PK=31&Document.PK=44335>

<http://titelmagazin.com/artikel/173/9959/johan-huizinga-homo-ludens-vom-ursprung-der-kultur-im-spiel.html>

<http://www.th-nuernberg.de/fileadmin/Rechenzentrum/Virtuohm/Vorlesungen/Ebert/ttt/Homo-Ludens.pdf>

<http://www.fluter.de/de/spiele/thema/3873/>

Bedeutung des Spielens in der Kindheit:

<http://www.kindergartenpaedagogik.de/418.html>

http://engagiert.de/no_cache/engagiert-archiv/2011-11-single/article/ueberfoerdern-wir-unsere-kinder.html

<http://www.familienhandbuch.de/aktivitaeten-mit-kindern/wenn-kinder-spielen/wie-spielen-die-entwicklung-von-kindern-fordern-kann>

<http://hadija-haruna.de/text/gesellschaft-und-soziales/zum-spielen-keine-zeit/>

<http://pdf.zeit.de/2009/32/Das-therapierte-Kind-32.pdf>

http://www.rappelkiste-rosenheim.de/pdf/Kinder_muessen_Spielen.pdf

<http://www.spielen-macht-schule.de/>

<http://www.win-future.de/downloads/das-spiel-ist-der-beruf-des-kindes.pdf>

SUCHT:

„Jede Richtung menschlichen Interesses vermag süchtig zu entarten ...“ (v. Gebtsattel)

Sucht leitet sich etymologisch von siech (= krank) ab.

Lassen Sie uns hier unseren Horizont öffnen.

Was könnte das Wort Sucht noch beinhalten? Was könnte es uns sagen?

Suchen, Sehnsucht ... Welche weiteren Begriffe fallen Ihnen ein, die damit zusammenhängen?

Was verstehen Sie persönlich unter süchtig? Was führt Ihrer Meinung nach in eine ausgeprägte Sucht hinein?

Welche Faktoren und Bedingungen wiederum verhindern das womöglich?

Sucht bedeutet, von etwas abhängig zu sein. Wir Menschen sind von vielen Dingen abhängig.

Was denken Sie, welche Abhängigkeiten zum Leben dazu gehören?

Was verstehen Sie unter Unabhängigkeit?

RÜCKFALL – VORFALL – ZWISCHENFALL

Rückfall ist ein gängiger Begriff. Meines Erachtens impliziert er jedoch, dass man wieder am Punkt Null steht und alle Erfolge vergebens waren; dies kann sehr entmutigen.

Was ist Ihre persönliche Meinung dazu?

Einen Vorfall oder Zwischenfall kann man dagegen vielmehr als Wegweiser sehen. Worauf weist er hin ... Was ist nötig zu tun, um dies in Zukunft zu verhindern ... Was kann man daraus lernen ... - im Sinne: Das Leben geht vorwärts, verstehen kann man Vieles jedoch erst im Rückblick.

Welche Unterschiede sehen Sie zwischen den Begriffen Rückfall, Vorfall und Zwischenfall?
Was fühlt bzw. hört sich für Sie besser an?

Was meinen Sie: Handelt es sich bei Daniel um einen Rückfall, einen Vorfall oder einen Zwischenfall?
Wie lässt es sich Ihrer Meinung nach verhindern, dass Daniel wiederholt zum Zocken geht? Wird er wohl den Mut haben, seine Scham- und Schuldgefühle zu überwinden und ehrlich zu Christiane sein? Oder wird er vielleicht erst recht wieder zum Spielen gehen, um sein gefühltes Versagen zumindest kurzfristig zu vergessen?

Falls ja, wie und woran könnte Christiane erkennen, wenn es kein einmaliger Vorfall bliebe, sondern beginnt, kritisch zu werden?

Wie kann Daniel es schaffen, mit seinem neu aufgeflammten Suchtdruck sowie mit dem Kontrollbedürfnis seiner Freundin konstruktiv umzugehen?

Wird er, wie sein biblischer Namensvetter „Daniel in der Löwengrube“, an sich selbst und Gottes Hilfe glauben, darauf vertrauen statt zu resignieren? Was kann ihm dabei helfen?

Und wird Christiane, ihrem Namen gemäß, in der Liebe bleiben wie Christus es tat und mit Daniel gemeinsam eine Lösung ihrer beider Probleme anstreben, statt dies nur von ihm zu erwarten? Was kann ihr dabei helfen?

Ressourcenorientierung versus Pathologisierung

Ressourcen sind alle Kompetenzen, Fähigkeiten, Stärken, Talente, die einem Menschen zur Verfügung stehen, um mit allen Belangen des Lebens umgehen und auch für Probleme und Schwierigkeiten Lösungen finden zu können. Unter Ressourcenorientierung verstehe ich die Überzeugung daran, dass jeder Mensch die Möglichkeiten in sich trägt, die er dafür braucht, seine Selbstheilungskräfte zu aktivieren und alle Dinge seines Lebens zu meistern.

Fragen:

Was fallen Ihnen konkret für menschliche Ressourcen ein?

Was hilft Ihnen dabei, Probleme zu lösen?

Wie wichtig ist dabei das Vertrauen in euch selbst und das Zutrauen von anderen Menschen?

Können Sie sich vorstellen, dass hierbei auch Glaube und Spiritualität eine Rolle spielen?

Wie wesentlich oder unwesentlich schätzen Sie das ein?

Wie wichtig finden Sie Hoffnung?

Als Pathologisierung gilt die Deutung von Verhaltensweisen, Empfindungen, Wahrnehmungen, Gedanken, sozialen Verhältnissen oder zwischenmenschlichen Beziehungen als krankhaft und gilt als Teilspekt einer umfassender verstandenen Medikalisierung der Gesellschaft. Da Krankhaftes als unerwünscht angesehen wird und zu therapieren gilt, geht mit der Pathologisierung eine negative Bewertung einher. Oft wird kritisiert, dass die wertenden Komponenten nicht als solche zur Sprache gebracht, sondern als medizinische Tatsachenfeststellung ausgegeben werden. Was in einer Gesellschaft als negativ beurteilt wird, unterliegt Veränderungen. (<http://de.wikipedia.org/wiki/Pathologisierung>)

In der pathologisierenden Sprache wird häufig der Begriff Störung verwendet.

M6

Interpretationsansätze und „Wortspielereien“

Fragen:

Halten Sie den Begriff „Störung“ für hilfreich?

Was verbinden Sie mit einer sogenannten Störung?

Wie stehen Sie zu Medikamenten und speziell zu Psychopharmaka?

Erstellen Sie eine Liste mit Vor- und Nachteilen beider Betrachtungsweisen.

Welche ist Ihnen persönlich näher?

Wann ist vielleicht mehr die eine und wann mehr die andere hilfreich?

Wie kann man womöglich beide Sichtweisen miteinander verbinden?

Gefällt Ihnen der (Fach-)Begriff „pathologisches Glücksspiel“ oder Glücksspielsucht besser?

Was spricht für den einen, was für den anderen Begriff?

Was ist dazu geeignet, Daniel und Christiane Mut und Zuversicht zu vermitteln, dass sie ihre Krise bewältigen können?

This image shows a single sheet of white paper with horizontal ruling lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are no margins, text, or other markings on the paper.

Abschließendes persönliches Statement der Autorin:

Ist die Schöne neue Welt, die Aldous Huxley in seiner Dystopie bereits 1932 beschrieb, schon real?

Aufgrund meiner langjährigen therapeutischen Erfahrung mit der Glücksspielproblematik und wie auch in B8 angedeutet, erscheint mir der Mensch „Glücksspieler“, insbesondere die gerade jetzt explodierende Anzahl derer, als ein warnendes Zeichen unserer Zeit. Ich sehe darin sogar eine unterbewusste Rebellion, quasi als einen Gegenentwurf zu unserem, den Götzen Mammon anbetenden Wirtschafts- und Finanzsystem, das laut Aussage des Volks- und Betriebswirtes Bernd Langbein letztendlich ausschließlich auf einem Zinseszins -Schuldgeldsystem basiert und an der realen Ökonomie vorbei, nur noch mit Geld aus dem Nichts (ex nihilo), dem „Fiat Money“, also mit Schein-Geld (sozusagen Monopoly-Geld) hantiert. Es gibt kein unbegrenztes Wachstum! Genauso wie sich eine Finanzwirtschaft aufgrund ihrer künstlich erzeugten, überschießenden Exponentialfunktion* mittels Zinseszins nachweislich selbst zerstört, erlebe ich es bei pathologischen Glücksspieler(inne)n.

Unsere Gesamtgesellschaft erweckt in mir den Eindruck, als sei sie zunehmend unreflektiert dem „Casino-Kapitalismus“ (Quelle: Andreas Popp; wissensmanufaktur.net) verfallen. Fakt ist und spricht für sich selbst, dass außer noch Ressourcenraub für nichts sonst - ohne sonstige persönlich-emotionale Beweggründe - so viel gelogen, betrogen und gemordet wird wie für Geld.

Die monströse Billionen-Zockerei, die sich auf dem Spielfeld so mancher „Spekulant-Söldner“ (Quelle: Prof. Michael Vogt; quer-denken.tv), auch Bangster genannt (Quelle: Prof. Dr. Dr. Berger; youtube), abspielt, wird von den sogenannten pathologischen GlücksspielerInnen lediglich in Miniaturausgabe widergespiegelt. Fast schon könnte man meinen, als wäre dies ihr unterbewusstes, tief inneres Wissen und Verstehen, welches sie uns allen auf diesem Wege vermitteln möchten - ohne selbst bewusst zu wissen, dass sie das tun.

So oder so: Sie zeigen uns das globale Spiel lediglich im Kleinen auf!

Es mag so scheinen, als hätten sie das Empfinden für das tatsächliche Geld und dessen Wert verloren, doch wenn man ins große Ganze hineinschaut, ist dies bereits eine weltumspannende politische Tatsache, die sie uns hier vor Augen halten. Unser Zahlungsmittel - das bedruckte Papier (Giralgeld=Kontoauszug=Kreditkarte/Plastikgeld) und unsere Geldscheine - verliert längst schon zunehmend seinen Realwert.

Könnte die expansiv zunehmende Anzahl der Glücksspielsüchtigen ein Zeichen sein, ein Appell an uns alle, damit wir endlich anfangen, unsere Augen zu öffnen, genau hinzuschauen, wie es wirklich ist und unsere viel zu sehr materiell orientierten Werte in Zweifel zu stellen? Auch unsere bislang allzu fragwürdige Abhängigkeit von dieser Art Geldsystem. Wir sind (noch) freie Menschen, doch schon längst sind viele freiheitsbeschränkende Erscheinungen aus Aldous Huxley's „Schöne neue Welt“ nicht mehr nur Fiction, sondern Realität. . .

*Definition Exponentialfunktion: Ein stetig unbegrenztes Anwachsen von scheinbarer Geldmenge mittels der Zinseszinsformel $K_n = K_0 \left(1 + \frac{p}{100}\right)^n$, das mit der realen Ökonomie nicht mehr im Einklang steht und daher die Geldentwertung vorantreibt.

M7

Zocker – ein Spiegel unserer Zeit?

Fragen zum Text:

- Welchen Aussagen der Autorin stimmen Sie zu? Begründen Sie ihre Meinung.
- Zu welchen Aussagen haben Sie Gegenargumente? Begründen Sie ihre Meinung.
- Können Sie sich vorstellen, dass es einen Zusammenhang zwischen unserer immer stärker materiell geprägten Welt und der steigenden Anzahl von Glücksspielsüchtigen gibt? Welche Rolle spielt dabei das Internet?
- Welche Bedeutung hat Geld für Sie?
- Finden Sie die Bedeutung, die Geld in unserer Gesellschaft hat, so in Ordnung?
- Auf einer Skala von 0-10: Welche Stellung nimmt Geld in Ihrem Leben ein?
- Macht Ihnen der Gedanke, wenig Geld zu haben, Angst? Falls ja, warum?
- Können Sie sich eine Gesellschaft ohne Geld vorstellen? Wie könnte das aussehen? Entwickeln Sie konkrete Ideen dazu.
- Wenn Sie Schöne neue Welt kennen bzw. gelesen haben: Welche Prognosen aus Huxleys Schöne neue Welt haben sich Ihrer Meinung nach bereits erfüllt?

Literaturtipps:

Aldous Huxley: Schöne neue Welt – Ein Roman der Zukunft, Frankfurt/M.: Fischer - Insel TB 2012

Felix Martin: Geld. Die wahre Geschichte über den blinden Fleck des Kapitalismus, München: DVA 2014.

Christian Felber: Geld. Die neuen Spielregeln, Wien: Deuticke Verlag 2014

Gabriel Zucman: Steueroasen. Wo der Wohlstand der Nationen versteckt wird, Berlin: edition Suhrkamp 2014.

[illegible]

M8**Selbsttest zur Co-Abhängigkeit**

Um ihr eigenes Verhalten zu erkennen, beantworten Sie bitte die folgenden Fragen mit JA oder NEIN!

1. Fühle ich mich stark, wenn der Abhängige sich schwach fühlt?
2. Werde ich von der Verwandtschaft oder Nachbarschaft gelobt, weil ich so tapfer bin?
3. Fühle ich mich zum Lügen und Decken von Unregelmäßigkeiten gezwungen, weil ich meinen Partner/Angehörigen nicht ausliefern will?
4. Hängen meine Gefühle sehr stark von der Situation des Partners/Betroffenen ab?
5. Kümmere ich mich um alles, weil der Süchtige es nicht mehr kann?
6. Habe ich Angst, der Abhängige könnte aggressiv werden, wenn ich mit ihm über sein Spielen rede?
7. Vermeide ich es, mit anderen Leuten über das Spielproblem meines Partners/Angehörigen zu reden?
8. Habe ich meinem Partner schon mal mit Trennung bzw. Scheidung gedroht, weil er so viel spielt?
9. Ärgere ich mich, weil der Betroffene meine Ermahnungen nicht ernst nimmt?
10. Wünsche ich mir in meiner Verzweiflung manchmal sogar den Tod des Partners oder meinen eigenen?
11. Habe ich häufiger das Gefühl, dass ich gegen den Glücksspielabhängigen machtlos bin?
12. Habe ich schon häufiger Drohungen, die ich dem Betroffenen gegenüber ausgesprochen habe, nicht wahr gemacht?
13. Habe ich das Gefühl, dass das Spielen und was damit zusammenhängt, eine immer wichtigere Rolle in der Beziehung spielt?
14. Übernehme ich zunehmend Aufgaben, die mein Partner eigentlich ausführen könnte?
15. Nehmen die Trennungsgedanken zu - bzw. nehmen sie feste Formen an?
16. Bin ich in letzter Zeit häufiger deprimiert und verzweifelt, weil sich am Spielverhalten des Betroffenen nichts ändert?
17. Bin ich wegen psychosomatischer Beschwerden in ärztlicher Behandlung?
18. Weiß ich manchmal nicht, woher ich das Geld für den Haushalt nehmen soll?
19. Wechseln meine Gefühle für den Partner häufiger zwischen tiefem Hass und großer Liebe?
20. Habe ich das Gefühl bzw. die Angst/Befürchtung, dass mein Partner noch tiefer abrutscht, wenn ich ihn verlasse?
21. Weiß ich nicht mehr, wie es weiter gehen soll, weil ich so verzweifelt bin?

Wenn Sie mehr als acht Fragen mit „ja“ beantwortet haben, liegt eine Gefährdung vor, und Sie sollten Kontakt mit einer Beratungsstelle oder einer Selbsthilfegruppe aufnehmen.

Quelle: <http://www.die-spielsucht.de/coabhaengig.htm>

(nur im Internet auszuwerten:

unter <http://www.verspiel-nicht-dein-leben.de/selbsttest/selbsttest-gluecksspiel.html>)

Nur mal so zum Spaß zocken oder öfter mal richtig was riskieren!?!)

Fragen Sie sich, ob mit Ihrem Glücksspielverhalten noch alles im grünen Bereich ist?

Dann füllen Sie den folgenden Selbsttest aus, er dauert ungefähr 10 Minuten.

Beantworten Sie die Fragen möglichst offen und ehrlich – nur so bringt Ihnen die Rückmeldung auf Ihre Angaben etwas.

SCHRITT 1 VON 6 SPIELTEILNAHME

Zunächst geht es darum, an welchen Glücksspielen Sie im letzten Jahr teilgenommen haben.

Welche der folgenden Spiele haben Sie in den letzten 12 Monaten gespielt

	In den letzten 12 Monaten	
Geldspielautomaten in Spielhallen, Gaststätten etc.	Ja	Nein
Automatenspiel in Spielbanken (kleines Spiel)	Ja	Nein
Roulette, Black Jack, Poker in Spielbanken (großes Spiel)	Ja	Nein
Sportwetten in Annahmestellen (Oddset)	Ja	Nein
Sportwetten in Annahmestellen (Toto)	Ja	Nein
Sportwetten im Internet	Ja	Nein
Pferdewetten	Ja	Nein
Fernsehlotterie (Aktion Mensch, Ein Platz an der Sonne, Glücksspirale)	Ja	Nein
Klassenlotterie (Süddeutsche KL, Norddeutsche KL)	Ja	Nein
Lotto/Keno/Zusatzlotterie (Spiel 77, Super 6, Plus 5)	Ja	Nein
Lose (Brief- und Rubbellose)	Ja	Nein
Roulette/Automatenspiel im Internet (Internetcasino)	Ja	Nein
Pokerturniere/Kartenspiele im Internet (mit Geldeinsatz)	Ja	Nein
Illegales Glücksspiel („Hinterzimmer“)	Ja	Nein

SCHRITT 2 VON 6

Welches dieser Spiele hatte in den letzten 12 Monaten die größte Bedeutung für Sie?

Geldspielautomaten in Spielhallen, Gaststätten etc.

Automatenspiel in Spielbanken (kleines Spiel)

Sportwetten in Annahmestellen (Toto)

SCHRITT 3 VON 6**Spielteilnahme**

Auf dieser Seite werden Ihnen Fragen zu Problemen gestellt, die im Zusammenhang mit Glücksspielen auftreten können.

Dies ist der Kern des Selbsttests: Auch wenn Ihnen einige Fragen sehr persönlich erscheinen, bitte geben Sie für alle Aussagen an, ob diese für die letzten 12 Monaten auf Sie zutreffen.

In den letzten 12 Monaten

Gab es Phasen, in denen Sie sehr viel Zeit damit verbrachten, über Ihr vergangenes oder zukünftiges Glücksspielen nachzudenken/zugrübeln?	Ja	Nein
Haben Sie oft über Möglichkeiten nachgedacht, wie Sie den Geldeinsatz für Glücksspiele beschaffen könnten (z.B. durch Kredit, Leihgabe durch Freunde oder Verwandte, Diebstahl)?	Ja	Nein
Gab es Zeiten, in denen Sie häufiger als vorher spielen mussten, um denselben Reiz beim Glücksspiel zu erleben (z.B. durch längeres und/oder häufigeres Spielen)?	Ja	Nein
Gab es Phasen, in denen Sie mit größeren Geldbeträgen oder höheren Einsätzen als vorher spielen mussten, um denselben Reiz beim Glücksspiel zu verspüren (z.B. indem Sie immer mehr Geld für das Glücksspiel ausgegeben haben)?	Ja	Nein
Haben Sie mehrmals versucht, Ihr Glücksspielen zu reduzieren oder zu kontrollieren und das als schwierig empfunden?	Ja	Nein
Haben Sie mehrmals ohne Erfolg versucht, mit dem Glücksspielen aufzuhören?	Ja	Nein
Haben Sie sich unruhig oder reizbar gefühlt, nachdem Sie versucht hatten, Ihr Glücksspielen zu reduzieren oder ganz damit aufzuhören?	Ja	Nein
Hatten Sie das Gefühl, dass Sie gespielt haben, um vor persönlichen Problemen zu fliehen?	Ja	Nein
Hatten Sie den Eindruck, dass Ihnen Ihr Glücksspielen geholfen hat, unangenehme Gefühle wie Angst oder Depression zu mildern?	Ja	Nein
Ist es öfter vorgekommen, dass Sie Geld verloren haben und innerhalb weniger Tage erneut gespielt haben, um das verlorene Geld wiederzugewinnen?	Ja	Nein

M9**Selbsttest Glücksspiel**

Ist es vorgekommen, dass Sie große Spielschulden hatten und Sie dann immer häufiger gespielt haben in der Hoffnung, Ihre Verluste wieder zurück zu gewinnen?	Ja	Nein
Haben Sie Familienmitglieder, Freunde, Mitarbeiter oder Lehrer oft angelogen, wenn es um das Ausmaß Ihres Glücksspielens oder um die Höhe Ihrer Spielschulden ging?	Ja	Nein
Haben Sie Ihr Glücksspielen gegenüber anderen (z.B. Familienmitgliedern) oft verheimlicht oder versucht, es zu verheimlichen?	Ja	Nein
Es kommt vor, dass Personen einen Scheck fälschen oder etwas stehlen, um ihr Glücksspiel zu finanzieren. Ist dies bei Ihnen in den letzten 12 Monaten vorgekommen?	Ja	Nein
Es kommt vor, dass Personen etwas Illegales tun, etwa Veruntreuung oder Betrug, um Geld für das Glücksspielen zu haben. Ist dies bei Ihnen in den letzten 12 Monaten vorgekommen?	Ja	Nein
Gab es Phasen, in denen Ihr Glücksspielen zu Problemen in der Beziehung zu Ihrer Familie, Ihren Freunden, Mitarbeitern oder Lehrern geführt hat?	Ja	Nein
Haben Sie wegen Ihres Glücksspielens Arbeits- oder Schultage, soziale Aktivitäten oder Familienaktivitäten versäumt?	Ja	Nein
Haben Sie andere Personen wegen Ihrer finanziellen Probleme durch das Glücksspielen gebeten, Ihnen Geld zu leihen?	Ja	Nein
Haben Sie andere Ihre Glücksspielschulden bezahlen lassen (d.h. sich aus der Klemme helfen lassen), wenn Sie wegen Ihrer finanziellen Lage verzweifelt waren?	Ja	Nein

SCHRITT 4 VON 6

SPIELTEILNAHME

Bitte geben Sie an, welche Gründe Sie fürs Glücksspielen haben. Kreuzen Sie alle unten aufgeführten Gründe an, die auf Sie zutreffen.

	Antworten	
Weil es Spaß macht	Ja	Nein
Aus Gewohnheit	Ja	Nein
Weil es mir Nervenkitzel gibt	Ja	Nein
Wenn ich gestresst bin	Ja	Nein
Weil meine Freunde auch spielen	Ja	Nein
Wenn mir langweilig ist	Ja	Nein
Weil ich dadurch alles um mich herum vergessen kann	Ja	Nein
Weil ich damit Geld verdienen will	Ja	Nein
Weil man so leicht unter Leute kommt	Ja	Nein
Wenn ich deprimiert bin oder Sorgen habe	Ja	Nein

M9**Selbsttest Glücksspiel**

Bitte geben Sie an, aus welchen Gründen Sie jetzt diesen Selbsttest machen. Kreuzen Sie alle unten aufgeführten Gründe an, die auf Sie zutreffen.

Antworten

Weil ich neugierig bin	Ja	Nein
Weil ich mir selber in letzter Zeit Gedanken darüber gemacht habe, ob mein Spielverhalten noch im grünen Bereich ist	Ja	Nein
Weil Familienangehörige/Freunde mich gebeten haben	Ja	Nein
Weil das Spielen meine Partnerschaft beeinflusst	Ja	Nein
Weil das Spielen mein privates Umfeld beeinflusst	Ja	Nein
Weil das Spielen Beruf/Arbeit beeinflusst	Ja	Nein
Weil das Spielen Schule/Ausbildung beeinflusst	Ja	Nein
Weil das Spielen meine Freizeitgestaltung beeinflusst	Ja	Nein

Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an: männlich weiblich

Bitte geben Sie Ihr Alter an:

?



Katholisches Filmwerk GmbH

Ludwigstr. 33
60327 Frankfurt a.M.

Telefon: +49-(0) 69-97 14 36-0

Telefax: +49-(0) 69-97 14 36-13

E-Mail: info@filmwerk.de

www.filmwerk.de

